



Giorgione

So müssen Künstler von der Erde scheiden!
Kein Todestag, kein Grab, und kein Bericht
Von Alter, Welt, Niedergang und Leiden!
Wie eine Fabel klingt, wie ein Gedicht
Dein Dasein uns herüber: lustvoll, klar,
Von keines Jammers herbem Duft besüßert.
Vielleicht aus Jugendlust und Leidenschaft
Hat dich die schwarze Pest hinweggerafft,
Vielleicht bei Nacht aus festbekümmertem Bort
Hat dich hinweggeholt der süßle Tod.
Wir wissen's nicht. Es blieb uns nichts

von dir

Als wenig Bilder, deren süße Macht
Uns ungeboren in der alten Bier
Zeitlos und unverstaut entgegenlacht,
Und eine Sage, die mit allem Glanz
Siegender Jugend dein Gedächtnis schmückt
Und auf die schönen Loden dir den Kranz
Geheimnisvoller Liebesabenteuer drückt.
Du hast kein Grab. Dein Dasein

war unbändig.
Es wollte nicht. Wir wissen dich lebendig.

Hermann Hesse

Verborgne Flammen

Manchmal schenkt Eine Stunde
Ihn jenes seltsame Lieben,
Das nie gelang zum Munde,
Das ohne Worte ist,
Und dennoch tief geschrieben
In unserm Herzensgrunde,
Wie Schrift in Erz geschrieben,
Die keiner je vergißt.

So geht durch stolze Bäume
Manchmal des Witzes Wunde,
Tief innen, die geheime,
Die nie ein Aug' entwirrt, —
Doch Himmelsflammen haben
In Einer Schicksalsstunde
Tief in das Mark gegraben
Ihr Bild für alle Zeit.

A. De Nora

Pour le mérite

(Nach einem wirklichen Begebenis)

Es ist kein Zweifel, daß er ein besserer
Mensch war, denn er stellte Forderungen an
sein Dasein.

Er beehrte ein Leben mit buntem Okoziemer
Bier und überließelte von Wien nach dem nahen
Gänserndorf, weil der dortige
Wirt Wrgal dieses edle Bräu führte und
auch „zu behandeln wußte“.

Aber es gibt Menschen, die nicht ins Himmel-
reich eingehen können, wenn sie nicht den Namen
„des Betreffenden“ in Erfahrung gebracht
haben. Diesen verrate ich also: Blasius Gungl.

Verselbst hat sein Vorges neben dem Galshof
Wrgal. Blasius Gungl, geboren am 24. De-
zember 1807 in Vogelfallen bei Würtenberg,
katholisch, ledig, bisher kinderlos, ganz un-
schuldig, Vorges der Erinnerungsblätter an das
Schillingensfest vom Jahre 1889, trank Oko-
ziemer Bier mit derselben Täglichkeit, mit der
er seine Berufspflichten erfüllte, und er war
k. k. Offizial der k. k. Nordbahn-Direktion



Adagio

Hans Holmüller

Wien. Er fuhr täglich von Gänserndorf 8 Uhr 11
morgens ins Amt, nachmittags 5 Uhr 27 nach
Gänserndorf. Während aber seine Arbeits-
genossen aus ihren Kneipen wie veräumdete
Schlingel kamen, machte er stets eine so seltsame
Diene dazu, als ob er bereits Okoziemer Bier
getrunken hätte, obgleich er sich dieser Tatsache
erst entgegenzusetzen begann. Denn Blasius
Gungl liebte sein Amt und hatte gegen das-
selbe niemals die leisesten innerlichen Wider-
setzlichkeiten zu verhehlen.

In Gänserndorf angekommen, pflegte er
saure Schweinsniern in die Pfanne zu geben
oder die appetitlichen Knackwürstchen mit Essig,
Del und Zwiebel und trank zwei Krügel „Ok-
oziemer“. Bis zur Zubereitung der Speisen ob-
lag er gewöhnlich seiner geistigen Weiterbildung,
was er jedesmal an Hand der reichhaltigen
Wochenzeitung „Gänserndorfer Neuigkeiten“
vornahm.

Ein abendliches Bedürfnis nach Minne und
engem Zusammenkneipen erhob sich bei ihm
niemals, denn er liebte ja ohnehin bereits Oko-
ziemer Bier und im übrigen erledigte ihm das
Aufgehen im Amt alle sonstigen Voraus-
gaben.

Darum ergab er sich nach dem Abendessen
bloß einem gemüthlichen Vorkneipblicken und
verschlief dann in den Federn.

Die ergab es sich nun einmal, daß ihn der
Bischof des Wrgal-Gasthofes nach dem zweiten
Krügel irtümlichweise fragte, ob er noch ein
drittes wünsche. Gungl konnte nicht wider-
stehen und erledigte auf diese Art das Abenteuer
eines dritten Krügels. Aber den Gunglschen
Lebensmaximen war dadurch ein derartiger
Stoß verfehlt, daß er es bereits am nächsten
Morgen zu bereuen hatte. Infolge der späteren
Heimkunft kam er tags darauf zwei Minuten
zu spät zu seinem Wiener Zug und mußte von
ferne zusehen, wie ein anderer Offizial das
Glück der Reise ins Bureau genoss.

Verzweifelt lehnte er an einem „Alkazin“
Baum beim Bahnhofe. Der nächste Zug nach
Wien ging erst zwei Stunden später. — Er
dachte an ein Telegramm, an einen Todesfall
in der Verwandtschaft, an allerlei Verlobungen,
an politische Unpäßlichkeit. — Aber er dachte
nur daran, weil er von anderen bereits der-
artige gehört hatte.

Wie er nun so da stand, kaum zehn Minu-
ten lang, kam plötzlich ein Zug in der Rich-
tung Wien daher und hielt in der Schnell-
station Gänserndorf. Gungl verstand diese
Fahrordnung nicht, aber als die Lokomotive
kam angekommen, bereits wieder zur Abfahrt
piff, irrang er noch rasch in eine zweite Klasse.
Der Zug setzte sich in Gang und der Stations-
vorstand konnte Gungl nur mehr zurufen:
„Heraus! Heraus! Extrazug!“ —

Er sah im Hofzug des Königs von Portugal.

Die Fahrt von Gänserndorf nach Wien
dauerte bloß sechsundzwanzig Minuten. Kurz
vor der Endstation kam ein fremder Herr mit
elegantem Spazierstock in das Kuppe, in dem
der k. k. Offizial Gungl ganz allein saß.
Der Fremde bemerkte den Unwesenden mit
Staunen, zog ein Papier hervor und ersuchte
Herrn Gungl sogleich um Angabe seines
Namens und der Adresse.

Herr Gungl erschrak zu Tode, hätte vor
Schämung am liebsten zusammenkrummen
wollen zu einem Bumm, hätte sich verhehlen
mögen im winzigen Schreckenhäuschen. Auch
wollte er ungeschicklich um Verzeihung bitten,
brachte aber zur Aufklärung nichts heraus. In
der Verzweiflung fand er schließlich auch keine
Bistkarte und bot dem Fremden nebst einem
schlechten Angeicht bloß seine Fahrglegitima-
tion dar. Der Fremde stand ungerührt vor ihm,
notierte, gab die Legitimation mit erstem, sach-
lichem Dank zurück. Dann setzte er sich zum
Fenster dieses Kuppes, sah hinaus und erwartete
die baldige Einfahrt des Zuges in Wien.

Als die Wiener Bahnhofhalle sichtbar wurde,
griff der Fremde nach seinem Cock. Da duckte
Herr Gungl zusammen, duckte sich und rückte
in die entfernteste Stiege. Der Fremde aber
hob sehr freundlich seinen Hut und fleg aus.

Der Offizial ließ, so schnell er konnte davon.
Im Bureau fleg seine arge Verfehlung, Ver-
schämung, überhaupt sein fieses, höfliches Gebaren
auf. — Das gab sich jedoch nach wenigen
Tagen. Die Erinnerung an das Vorgefallene
setzte sich in verdoppeltem Amtesseuf um.

Aber nach einer Woche tauchte ganz un-
vorhergesehen jener Herr, der ihn damals im
Kuppe nach Namen und Adresse gefragt hatte,
im Bureau auf, bemerkte wie erkannt Herrn
Gungl und trat mit gewichtigen Verheißungen
hiesigen auf ihn zu. Gungls Angeicht
wurde zwar leuchtend, aber er bemühte sich
dennoch den anwesenden Amtsgenossen die be-
glückte Miene eines unerwarteten Wiedersehens
vorgutzuweisen. Die Amtsgenossen indes stau-
ten ohne Barmherzigkeit.

Da nahm der Fremde ein entzücktes Lächeln
an, nannte seinen Namen und sagte leise:
„Barbon, — aber ich werde Sie gewiß nicht
stören, wenn ich Ihnen etwas fleg Angenehmes
verratte: Das Ihnen bevorsteht, ist die aller-
gnädigste Verleihung des portugiesischen Turm-
und Schwertordens dritter Klasse! — Gestatten
Sie gleichzeitig, zu dieser hohen Auszeichnung
meinen allerzärtlichsten Glückwunsch!“

Karl Konegott

Resumé

Es ist der allwöchentliche Empfangstag bei
Herrn und Frau Börenkirch.

Monseigneur und Madame sind beiläufig zwei
Jahre verheiratet. Madame heißt Christine-
Antoinette, und diesen Namen und das Wirt-
schaftliche hat sie von ihrer Großmutter, einer
französischen Emigrantin.

Christine-Antoinette ist ein charmanter, ein
preziöser Name. Christine, das ist beruhigend
deutsch, hat ein wenig Distance und ist an-
mutig-würdevoll, wie ein Menneptus.

Antoinette, — ist der schalkhafte Kriz ba-
hinter. Noienrote, winzige Füßchen trägt
dieser präziöse Name.

Madame ist tierisch und durchaus wohlge-
formt, wie eine Porzellanschäferin. Sie hat
außerordentlich reiches und ganz hellblondes
Haar. So fein und dünn ist dieses Haar, wie
Seidengeispinn, — nein! wie Federwollen an
einem Frühlingshimmel. Ihre kleine Nase
scheint höflich und neugierig zugleich. Die
Oberlippe ist geschwungen wie ein Bogen.

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, daß Madame jung ist. Heut' trägt sie ein weißes Spitzenkleid und goldene Schuhe.

Die Vorhänge sind zugezogen.

Madame sitzt in ihrem künstlich geschaffenen Erker wie eine kleine Königin und harret der Gäste.

Monsieur geht auf und ab und raucht Zigaretten. Er ist groß, und gut gemacht. Eigentlich würde er vorzüglich in ein Biedermeierkostüm passen, aber auch der englische Anzug steht ihm gut. Das lebenswürdige und unbekümmerte Gesicht verrät nichts von dem Biseur, der er gewesen, und noch sein würde, wenn ihn die herzliche Zuneigung zu seiner Frau nicht daran hinderte. Monsieur bekleidet einen nicht zu anstrengenden Posten im Ministerium, reitet viel, spielt ein wenig, und ist sehr fit und trainiert.

Ein erfrischender Hauch von Gesundheit, Jugend und Frische geht von ihm aus. Er heißt Fritz.

Eine kleine Porzellanuhr schlägt fünf und spielt eine winzige Melodie. Monsieur zieht seine Taschenuhr und vergleicht.

Monsieur: „Geh! zurück, wie gewöhnlich! Es ist bereits Viertel!“

Madame: „Das macht nichts! Heute werden sehr viele kommen.“

Mrs. (liebenswürdig): „So?“

Mr.: „Ja!“ (verschämt-fotett) „Nenigstens Herrn. Die Damen dürften ein wenig verstimmt sein.“

Mr.: „Natürlich! Nach Deinem gestrigen Erfolg...!“

Mr.: „Es war wirklich ein Erfolg. Ganz toll waren sie... selbst Leute, denen man es nicht zutraut hätte... gute Bekannte... Du bist doch nicht eifersüchtig, Fritz?“

Mr.: „Aber, sicher nicht!“

(Es klopft.)

Mr.: (ordnet etwas nervös ihre Schleppe): „Es beginnt!“

Herr von Flitzenheim: (jung, heimlich elegant).

Mr.: (enttäuscht): „Herr von Flitzenheim!“

von Flitzenheim: „Baronin!“ (tastet ihre die Hand).

Mr.: „Servus, Flitzenheim!“ (schüttelt einander die Hände.)

von Flitzenheim: „Es scheint, ich bin etwas früh?“

Mr.: (beruhigend): „Aber nein, gleich halb sechs!“

Mr.: (gereizt): „Sie andern verspäten sich etwas; ganz begreiflich nach der durchtanzten Nacht.“

von Flitzenheim: „Ja richtig! Das Künstlerfest. Es soll sehr schön gewesen sein, das Fest, nicht wahr, Baronin?“

Mr.: (bedeutungsvoll): „Ja, Sie haben viel versäumt!“

von Flitzenheim: „Es war mir leider unmöglich. Meine Großmutter wünschte den Abend mit mir zu verbringen. Sie ist etwas leidend, die Gute. Und nachher war ich eigentlich nicht recht in Stimmung.“

Mr.: (höflich): „Begreiflich!“

Mr.: „Meine Frau hat ein Kostüm gehabt... das heißt, wenn man so etwas Kostüm nennen kann...“

Mr.: (triumphierend): „Ich war als Salomé!“

von Flitzenheim: „Ah...!“

(Dann serviert Tee und Sandwiches).

von Flitzenheim: „Eine blonde Salomé? Das ist fast pervers.“

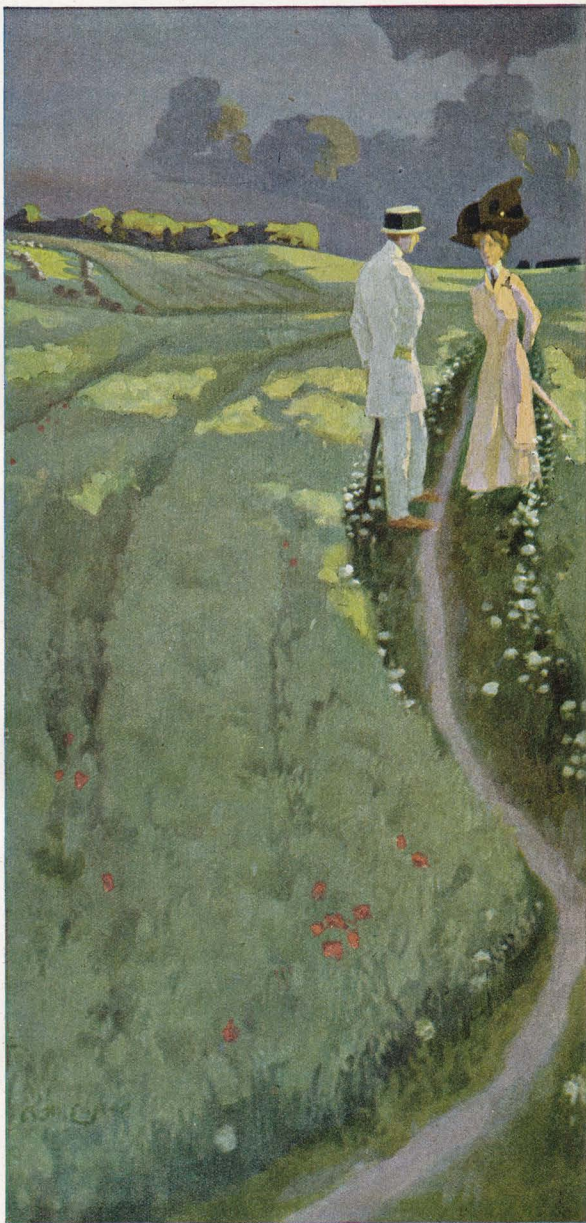
Mr.: „Ja, das hat mir dort auch einer gesagt, (verträumt) es war mancher Johannes dort.“

von Flitzenheim: „Wie meinen Sie das, Baronin?“

Mr.: „Ich meine... es haben Viele den Kopf verloren...!“

Mr.: „Begreiflich!“

(Es wird ein bißchen still, man hört das Klirren der Tassen. Monsieur gähnt verstoßen. Die Uhr schlägt sechs.)



Vor dem Gewitter

Reinhold-Max Eichler (München)



Frühmorgens

Wilhelm Althelm (Frankfurt a/Main)

Ms. (gährend): „Kriß!“
 Mr.: „Christin!“
 Ms.: „Sag, hast Du mein Koffium gewagt gefunden?“
 Mr.: „Gewagt? Warum denn? Es war ja ein Küßlerfest!“
 Ms.: „Allerdings! Trotzdem — manchen Leuten fehlt der Sinn für das Küßlerische.“
 Mr. (nachdenklich): „Das ist doch wahr! Eigentlich waren's nur sieben Schleier.“
 Ms. (bedrückt): „Und ich bin nur mit fünf nach Hause gekommen.“
 Mr.: „Hm... nur mit fünf...“
 (Es lüutet.)

Ms. (pöblich lehnend): „Ja, was macht das? Kein vernünftiger Mensch kann daran Anstoß nehmen. Es wäre ein Mangel an Kultur.“ (Wird gespannt nach der Tür.)

Frl. v. Schwantal. (Sie ist groß und schlant, nicht mehr ganz jung. Ihr blaßes, schmales Gesicht ist nicht häßlich, aber gehetzt und angezehnt. Ist mit ausgefuchter Extravaganza gezeichnet.)
 Ms. (entsetzt): „Ach, Lolotte!“

(Die Herren bilden den Hof, wie überall, wo Frl. v. Schwantal in ihrer geordneten Toilette hintritt. Begrüßung.)

Frl. v. Schwantal (äufelnd): „So allein?“
 Mr.: „Ja... es scheint, daß...“
 Ms. (unterdrückt ihn): „Mr. ist's gerade recht so! Man ruht sich endlich einmal aus...“

Frl. v. Schwantal: „... von all der Bewunderung!“

Ms. (geschmeichelt): „Du hast gehört?“
 Frl. v. Schwantal: „Natürlich, Chérie!“ (setzt sich neben die Baronin.)

Mr.: „Ach Lolotte, es war entzückend...! Mein, aber wie Du heute wieder einmal wunderbar originell angezogen bist. Geradezu unerhört! Sag einmal, woher nimmst Du nur die Courage, alles zu tragen!“

Frl. v. Schwantal (vergügt): „Aus meiner Achtachtung für die Männer!“
 Mr. (tröstlich): „Hört, hört!“

von Fliegenheim (erschrocken): „Das verdienen wir nicht, gnädiges Fräulein!“
 Mr. (gibt auf ihr Steh): „Nennt man das Achtachtung?“

Frl. v. Schwantal: „Wie denn?“

Mr. (sagt): „Ich würde es eher als eine zarte Aufmerksamkeit auffassen, genau so wie Frauen großen Hut, Ihre Schürze und andere reizende Einzelheiten.“

Ms.: „Das nenn' ich arrogant!“
 Frl. v. Schwantal: „Nein! Das nenn' ich bescheiden!“

Mr. (mißtrauisch): „Wieso?“
 Frl. v. Schwantal: „Weil derartige Gewagtheiten bei einer anständigen Frau eine — Frohelei der Männer sind!“

Ms.: „Krogelei? Das kommt wohl auf die Männer an!“

Ms.: „Kriß!“
 Mr.: „Baron! Ich spreche rein theoretisch!“
 Frl. v. Schwantal: „Ich doch auch, lieber Baron!“

Mr. (rath): „Das ist feig, gnädiges Fräulein!“ (ungebührlich betreten) „So reden Sie doch auch was, Fliegenheim!“

von Fliegenheim (schädeln): „Ja — es ist feig. Gnädige...“

Frl. v. Schwantal: „Und was kann mir passieren, wenn ich feig bin?“

Mr. (betreffend): „Nichts — allerdings!“
 Frl. v. Schwantal (schadet sich triumphierend eine Zigarette an): „Sie sehen, ich bin unvernünftig!“

Ms. (nervös): „Seit wann bist Du Frauenrechtlerin, Lolotte?“

Frl. v. Schwantal: „Durchaus nicht! Ich plaudere nur für die Rechte der Frau! Ich zieh mich auf das Territorium zurück, das uns die Männer von Anfang an überlassen haben!“

Mr.: „Und in das einzubrechen uns der Respekt hindert!“
 Frl. v. Schwantal: „Nennt man das Respekt?“



Technische Schwierigkeiten

„Was, malen ist leicht? Was glauben Sie — bis man da drei Mark zusammen gepumpt hat!“

Ms. (unerhört): „Ich hoffe, daß man es Respekt nennt!“

von Fliegenheim: „Verlassen Sie sich darauf, Baronin!“

Frl. v. Schwantal: „Und dieser Respekt, liebe Christine-Antoinette, ist Schuld daran, daß Dein Salon heute leer bleibt!“

Ms. (sehr): „Ich verstehe Dich nicht, Lolotte!“
 Frl. v. Schwantal: „Sag mir! Die Männer wollen Dir den Rücken sichern, nachdem sie sich gestern ein wenig zu weit vorgewagt haben.“

Ms. (erstarrt): „Lolotte!“
 Mr. (hatfaut): „Das ist perfide, gnädiges Fräulein!“

Frl. v. Schwantal (sanft): „Finden Sie, Baron?“ (sie schauen einander sekundenlang in die Augen.)

Ms. (außer sich): „Und Du glaubst wirklich, daß niemand kommt, weil — ich gestern... aber das wäre ja ein Skandal — ein Eklat!“

Frl. v. Schwantal: „Sie beweisen Dir nur ihre Hochachtung damit!“

Ms. (wie oben): „Ihre Hochachtung? Ich verzichte!“

von Fliegenheim (erschrocken): „Um Gotteswillen, Baronin, besinnen Sie sich!“

Ms. (breicht in Tränen aus): „O Pui! Pui!! Wie ich mich schäme!“



Ankunft in München

E. Wilke

„Wenn De hier schon mit idalsän'schen Brocken unterwirft, Justar, mit was willst denn nachher am Lago mad'schere imbonier n?“

Mr.: „Heute ist aber wirklich kein Grund dazu!“

Ms.: „Heute? Willst Du damit sagen, daß gestern ein Grund dazu war? Und hast mich trotzdem so gehen lassen! Pui-pui!! (weinend ab.)“

Mr. (erregt): „Das danken wir Ihnen, gnädiges Fräulein!“

Frl. v. Schwantal (gleichmäßig): „Seien Sie froh, daß ich das drohende Gewitter entladen habe, Baron.“

Mr.: „Und gehen sich jetzt natürlich auf Ihr samojes Territorium der Frau zurück!“

Frl. v. Schwantal: „Die Herren wissen ja, daß ich feig bin!“ (zieht ihre Handtasche an und erhebt sich.) „Auf Wiedersehen, Herr von Fliegenheim. Grüßen Sie mich Christine-Antoinette, lieber Baron!“ (Mr. geleitet sie hinaus, kommt wieder ins Zimmer.)

Mr.: „Eigentlich ein ganz samojes Frauenterritorium, hm?“

von Fliegenheim: „Wir ist sie zu decidiert!“
 Mr.: „Was tut das? Man weiß wenigstens was sie will.“

von Fliegenheim: „Was will sie denn?“
 Mr.: „Ja, uns halt!“

von Fliegenheim (dörrt): „Uns?“
 Mr.: „Uns Männer mein' ich!“

von Fliegenheim (stöh): „Bitte mich auszunehmen!“

Mr.: „Natürlich! Mich auch, ich bin ja verheiratet!“

von Fliegenheim: „Ja also, lieber Baron, Sie entschuldigen mich, aber ich muß noch Nachrichten über das Befinden meiner Großmutter einholen. Legen Sie mich der Baronin zu Füßen!“

Mr. (für sich): „Fettersing.“ (Sie schäuteln einander die Hände. Mr. begleitet v. Fliegenheim hinaus. In den Salons wird und setzt sich in den Salons, heute mehr ihren Kopf an die Wand.)
 Mr. (kommt zurück): „Eh bien! Christine-Antoinette?“

Ms. (dumpe): „Lass' mich!“
 Mr.: „Schau, Schau...!“

Ms. (unterdrückt ihn eintönig): „Ich bin sehr unglücklich!“

Mr. (ungebührlich): „Aber, das ist doch lächerlich.“

Ms. (wie oben): „Ich kann Dich nicht mehr achten!“

Mr. (verblüfft): „Was?!!“

Ms.: „Du mußtst es wissen, was Männer unaufhörlich finden!“

Mr.: „Liebes Kind, ich bin diesen Dingen seit zwei Jahren jo entrückt; die Ehe verwirrt...“

Ms.: „Du bist brutal!“
 Mr.: „Ich meine, die Ehe verkärt alles sozusagen. Genüßige Dinge aus dieser reinen Sphäre gesehen verlieren ihren zweideutigen Reiz...“

Ms.: „Entsetzlich! Ich bin Dir also gleichgültig geworden!“

Mr. (gornig): „Nein!“

Ms.: „Warum hast Du dann keinen Einspruch gegen mein Koffium erhoben?“
 Mr.: „Weil... es doch nichts genügt hätte!“

Ms.: „Ah, so hältst Du mich für kokett!“
 Mr. (trögig): „Ja!“

Ms.: „Ha! hä! hast Du das gestern gewußt! Dann hätte ich Dir Grund zu dieser Behauptung gegeben!“

Mr. (schädeln höhnisch): „Nein!“

Ms.: „Du beschimpfst mich! Wißt Du viel leicht auch Lolottes Meinung? Glaubst Du, ich weiß nicht, daß sie Dir gefällt?“

Mr. (auß sich weigend mit den Achseln): „Nein!“

Ms.: „Du leugnest nicht einmal!“
 Mr. (gornig): „Nein!“

Ms.: „Und Du hast einmal behauptet, daß Du mich liebst!“

Mr.: „Das tu' ich noch!“
 Ms. (schädeln höhnisch): „Nein.“

Mr. (läutet. Diener kommt): „Sandwiches und Tee!“ (Ist mit Wohlbehagen.)

Ms.: „Guten Appetit!“



Berlin in München

Paul Rieth (München)

„Bankier Meier hat mal 'ne Amme aus München gehabt! Denkt Euch, die hatte keine Milch, die hatte Bier!“



Tote Mutter

Thomas Baumgartner (München)

Mr.: „Danke! 's schmeckt mir außerordentlich!“

Ms. (wutbeben): „Du freu'st Dich also, daß unser Salon leer bleibt?“

Mr.: „Ja, ich freue mich!“

Ms. (verächtlich): „Weil Du eifersüchtig bist!“

Mr. (ein Sandwich kauen): „Ja, ich bin eifersüchtig!“

Ms.: „Du glaubst also auch, wie meine beste Freundin, daß die Herren heute aus Respekt ausbleiben?“

Mr.: „Nein! Aus Feigheit!“

Ms. (verächtlich): „Wie? Aus Feigheit?“

Mr. (taumelnd): „Sie fürchten...“

Ms. (entzückt): „Mach?“

Mr. (katz): „Nein, mich natürlich!“

(Pause.)

Mr. (mit gerungenen Brauen): „Zweifelt Du daran?“

Ms. (erschrocken): „Nein, nein!“

Mr. (wie oben): „Es gibt nämlich Dinge, in denen ich keinen Spaß verstehe!“

Ms. (sehr ruhig): „Selbstverständlich!“

Mr.: „Bedauerst Du also noch, daß Dein Salon leer geblieben ist?“

Ms.: „O nein! lieber Freig.“

(Pause.)

Mr. (ist Sandwiches).

Ms. (gierig): „Früh!“

Mr.: „Saum?“

Ms.: „Schön war ich aber doch?“

Mr. (nicht leidhaft): „Sehr schön!“

Ms. (setzt sich auf sein Knie): „Und die fünf Schlei?“

Mr.: „Waren eine Verleide.“

Ms.: „Für die Anderen!“

Mr.: „Natürlich für die Anderen!“

(langer Stills)

Ms. (macht sich plötzlich los und läuft). „Diener.“

„Karl! Wir sind für niemanden zu Hause!“

Betty Winter

Der Gast

Gleich einem Gaste, der für Stunden nur
Ein schlechtes Zimmer mietet, drin zu schlafen,
Von Hausrat voll, den mit dem Blick zu strafen
Die Müß' nicht lohnt — das Schönste
drin die Uhr,

Die seinen Schlaf mißt und zum
Aufbruch klingt —
Gleich diesem Gaste wohn' ich auf Erden hier
Und harre, bis des Abschieds Stunde singt.
Oft führt mein Schritt mich zu der niedern Tür,

Die Klinken prüf' ich und die schmutzige Schwelle
Und tu' voll Abschieds einen Blick zurück;
Doch immer bannt ein Zweifel mich zur Stelle:

„Wo hin? Nur Tod lauscht hinter diesem Brett;
Dies Darben hier ist all dein möglich Glück!“
Und weinend fin' ich auf das schlechte Bett.

Wilhelm Michel

Am jüngsten Tag!

Einer aus der Schar der Fluchbeladenen
Stahl sich weg von jenem Richterstuhl:
Meine Sünden überschreiten jeglich
Maß der Gnade. Ausgestoßen bin ich!

Einer sprach aus höchstem Throne: Märchen!
Ich hab Dich geschaffen und geleitet.
Also sei getröstet wie die anderen,
Sei getröstet wie die andern alle.

Wilhelm Klemm

Feuertod

Von Guy de Maupassant *)

Man tanzte im Kasino, diesen Abend. Es war vorüberhastig kühl, eine starke Brise kam vom Meer, ohne indes die schwere Flut aufzuwühlen, und am Himmel floßen kurze, schmale Wolkenfetzen rapid dahin, tauchten dunkel und drohend am Horizont auf, wurden fast transparent, da sie sich dem Monde näherten, verhielten ihn zeitweise und verschwanden dann, wie aufgezogen vom lauernden Schalten.

Die großen, steilen Felsbänke, die den Strand von Cretat im Hintergrund abschließen und in den zwei berühmten Arkaden endigen, die man „Les Portes“ nennt, blieben im Dunkel und bildeten zwei große schwarze Flecken in dieser sanft erhellen Mondlandschaft.

Das Zigeunerorchester des Kasinos spielte unaufhörlich, Walzer, Quadrillen und Volksas. Aber die Tänzer waren nicht ganz bei der Sache. Man erzählte, daß ein indischer Prinz im Kurhotel gestorben sei und daß seine Begleiter sich an die französische Regierung wegen der Erlaubnis gewandt hatten, die Leiche verbrennen zu dürfen. Die Antwort des Ministers war noch nicht eingetroffen. Manche hielten die Sache für unwahr, andere glaubten nicht, daß die Zeremonie nahe bevorstehe, und als es auf Mitternacht ging, hatten die meisten Gäste das Kasino verlassen.

Wir warteten, eine Schar Eingeweihter, bis die Gasflammen der wenigen Straßen verloscht waren; wir wußten, daß seit Mittag ein Tischler damit beschäftigt war, blanken Holzbretter zu kleinen, regelmäßigen Scheiten zu schneiden, und daß man davon einen großen Wagen voll, im Abenddämmern, auf Umwegen bis zum Strand geschafft hatte, ohne die Auf-

*) Aus den unveröffentlichten Tagebuchblättern, anlässlich des Todes des indischen Prinzen Bapu Sahib Rhandefarao Chatgay in Cretat.

merksamkeit efflicher verpöhteter Spaziergänger zu wecken. Wir mußten auch, daß der Tote Selbst Schandmarke hieß, Prinz von Parada, ein naher Verwandter des Maharajah von Gujarat war, und daß der Märrer von Eretat, ein intelligenter, entschlossener und liberaler Mann, auf Anraten der Märrte eingewilligt hatte, selbst wenn der Minister abschlägig antworten würde, die Verbrennung nach indischem Ritus zu gestatten. Drei indische Diener arbeiteten seit mehreren Stunden bereits an der Herrichtung des Scheiterhaufens, den keine profane Hand berühren durfte.

Es war ein Uhr morgens, als man den Verandten des Toten ankündigte, daß die Zeremonie stattfinden könne. Wir standen vor der kleinen Villa, wohin man den Toten gebracht hatte. Die Tür öffnete sich und wir schauten auf einen Bahre, in dem schmalen, schwach erleuchteten Hausflur, den Leichnam, in weiße Seide gehüllt. Mann gewahrte deutlich, daß er auf dem Rücken lag, unter den bleichen Schleieren.

Die Indier, ernst und schweigend, verharren aufrecht am Fußende der Bahre, während einer von ihnen die vorgeschriebenen Gebete verrichtet, mit monotoner Stimme Worte einer unbekannten Sprache murmelnd. Auf umschritt den Toten, berührte ihn manchmal, dann nahm er eine Urne, die an drei Goldketten hing, und besprengte ihn lange, mit heiligem Wasser vom Ganges, das die Indier überall, in welches Land sie sich auch begeben mögen, mit sich führen müssen.

Dann wurde die Bahre von vier Männern emporgehoben, die sich langsam in Bewegung setzten. Der Wind war untergegangen, die mit Füssen und Regenrädern bedeckten Straßen waren gänzlich still, aber der Kadaver schien wie leuchtend, so stark war der weiße Glanz der Seide, und wir fühlten uns bekommen bei dieser fesselnden Vision, den Körper dahinschweben zu sehen, getragen von den dunkelhaarigen Dienern, deren Gesicht und Hände man von ihrer Kleidung gar nicht unterließ.

Hinter dem Toten gingen sein Schwiegersohn und zwei Brüder, und ihnen folgte, sie um Haupteslänge überragend, gekleidet in einen grauen Reisemantel, ein Engländer, ein vornehmer, lebenswürdiger Mann, der dem Prinzen als Reiseführer und Dolmetsch beigegeben war.

Unter dem nebligen, kalten Himmel dieses Strandes glaubte ich einem symbolischen Schauspiel zusehen: es schien mir, als trage man den verstorbenen, geknechteten Genius Indiens, dem sein Herr folge, ein Erbsenphar, gekleidet in einen grauen Uffier.

Auf dem schlüpfrigen, mit feuchten Kieselstein bedeckten Strandweg gingen die Träger langsam dahin, keuchend unter der Last, von Zeit zu Zeit anhaltend, um Atem zu schöpfen.

So erreichten wir endlich den Scheiterhaufen, den man in einer Mulde des Bodens errichtet hatte, hart am Fuß der Felsküste, die dahinter steil aufstieg, gegen hundert Meter hoch, in fahlem Weiß schimmernd.

Der Holzstoß war etwa ein Meter hoch. Einer der Indier ließ sich von uns den Polarstein zeigen, und hierauf legte man den toten Rajah dergestalt, daß seine Füße gegen seine ferne Heimat gerichtet waren. Ueber dem Körper wurde ein Dutzend Velfaschen ausgelegt, dann bedeckte man ihn ganz mit schmalen, glatten Brettern, und fast eine Stunde lang schichteten die Indier das übrig gebliebene Holz über dem Leichnam auf, bis das Ganze über den Häuptern der Männer emporragte. Dann wurden die Fugen mit Hobelspanen ausgefüllt und abwärts eine Menge Del darüber gegossen.

In einiger Entfernung von dem Scheiterhaufen hatte man eine festumgeformte Bronzelampe niedergelegt, in der ein schwaches Licht glomm. Die Brüder des Toten kamen nun, um das heilige Feuer zu zünden. Die schüttelten

etwas Del auf die Lampe und plötzlich schloß eine helle Flamme auf, daß die Wände des Felsens ganz Licht erhielten. Einer der Indier hatte sich niedergebückt, die Arme erhoben, die Ellenbogen im spitzen Winkel vom Leib absteckend; und wir sahen mit einemmal auf dem weichen Hintergrund des Felsens einen ungeheuren schwarzen Schatten auftauchen, den Schatten Buddhas, in seiner hieratischen Pose, denn selbst die kleine Reiseflechte, die der Indier trug, gab auf dem Schattenbild den Eindruck, als sei es die spitze, trichterförmige Korbbedeckung des Gottes selbst. Kein Zweifel; es war das uralte, heilige Abbild Buddhas, gleichsam vom fernen Asien hierher an den äußersten Westrand Europas herbeigeführt, um über seinem Sohn zu wachen, den man verbrennen wollte. Und dies kam so unerwartet, war so schaurig und phantastisch zugleich, als würde in Wirklichkeit eine überirdische Erscheinung vor unseren Augen geschehen.

Dann verschwand der Schatten, glitt in die Nacht zurück. Man brachte das Feuer herbei, füllte das Becken über den Hobelspanen um, und die Flamme zuckte auf, umleuchtete die Scheite, füllte das Ganze wie in ein feuriges Tuch ein, bis sich allmählich auch das Holz entzündete und zu prasseln begann, und eine jäh Rote den Strand, die Klippen und den weissen Schaum der Brandung sichtbar machte, von Sekunde zu Sekunde stärker wurde, bis endlich auch weithin auf dem Meer die tangenden Rämme der Wogen aufleuchteten.

Der Wind war heftiger geworden, schob in kurzen, wilden Stößen, schaute in die Flammen, daß sie auf- und abfliegen, sich drehen, ausbreiten auf die Höhe streben, fressende Funkengranaten warfen, die blühschnell an dem Felsen hinarzuschossen, das Geflimmer der Sterne am Firmament zu vermehren schienen. Von ferne tönten fesselnde Schreie, die Wägen waren aufgeschreckt und kreisten über dem Wasser, ihr heiseres Krächzen klang wie eine Klage an unser Ohr, sie kamen zeitweise mit lautlosem Flügelschlag bis dicht in unsere Nähe, beschleunigten hoch über dem Strahlenkreis lange, weiße Kreise, kehrten dann abermals in schwarze, unbekannte Fernen zurück.

Bald war der Scheiterhaufen nur mehr eine einzige, prasselnde Loh, keineswegs rot, sondern von einem tiefen, fast blendenden Gelb, ein Feuerrachen, den der Wind aufpeitschte.

Dann, unter einem besonders heftigen Tozen des Sturmes, begann die oberste Schicht zu schwanken, neigte sich gegen das Meer, und der Leichnam wurde sichtbar, fast schwarz auf seinem Feuerbett, und ebenfalls brennend, mit kurzen, bläulichen Flammen. Das Holz über ihm türzte krachend zusammen und der Tote begann sich langsam zu wenden, wie ein Schläfer auf seinem Lager. Er wurde alsbald mit frischem Holz überdeckt und die Feuersbrunst begann von neuem, noch heftiger als zuvor.

Die Indier, im Halbkreis um das Feuer kauend, sahen mit ernst, traurigen Mienen in die Flammen. Auch wir hatten uns, da es sehr kalt war, so nahe herangebracht, daß uns manchmal Rauch und Funken ins Gesicht fielen. Aber wir spürten keinen anderen Geruch als den von brennendem Holz und hargen Holz.

So gingen die Stunden dahin, und der Tag begann zu dämmern. Als es auf fünf Uhr ging, war nur ein Aftenschwanz übrig. Die Indier verstreuten einen Teil davon im Wind, einen anderen schütteten sie ins Meer, und den Rest füllten sie in eine Metallurne, die für den beamteten Tempel des Buddhas bestimmt war, worauf sie sich summt zurückzogen, um im Trauerhause die Totenklage anzustellen. Sie hatten dergestalt, obgleich ihnen nur unzureichende Beihilfe zu Gebote standen, die Verbrennung ihres Verwandten in vollkommener und würdiger Weise durchgeführt, in strenger Befolgung ihres Glaubens und seiner rituellen Vorschriften.

Die Kunde von dieser fesselnden Zeremonie machte vom frühen Morgen an in Eretat die Runde und erregte ein unbeschreibliches Aufsehen. Die einen behaupteten, daß man einen Lebenden verbrannt habe, andere waren überzeugt, daß hinter der Sache ein Verbrechen stecke. Es hieß, daß der Märrer wegen seiner Eigenmächtigkeit ins Gefängnis wandern müsse, und nicht wenige waren überzeugt, daß der indische Prinz an der Pest gestorben war. Den ganzen Tag umlagerte eine dicke Menschenmenge die Stelle, wo sich der Scheiterhaufen erhoben hatte, und man suchte in dem noch warmen Sande nach Knochenfragmenten. Man fand deren auch soviel, daß man damit ein halbes Dutzend von Skeletten rekonstruiert hätte, denn die Lanleute der See Küste werfen ihre toten Lämmer in das Meer, und die Halardspieler des Kasino vernachlässigen sorgfältig diese vermeintlichen Knochenstücke des toten Rajah in ihren Briefschälen.



Sittlichkeitswächter

„Es gibt überhaupt nichts Unsitthlicheres als ein nacktes Weib, je öfter man hinsieht, desto mehr Anstößiges entdeckt man!“

Ich habe also einen Menschen auf dem Scheiterhaufen verbrennen gesehen, und dies hat mir das Verlangen gegeben, dergestalt auf ähnliche Weise von dieser Erde zu verschwinden. Denn hier beschleunigt der Mensch das langsame Werk der Natur, statt es im Gegenteil durch die groteske Sarkagie aufzuhalten. Das reinigende Feuer vertilgt in wenig Stunden die Reste dessen, was ein menschliches Wesen war, es vertraut sie dem Winde an, verflüchtigt sie, läßt nur Asche zurück und keineswegs eine ekle, infame Käulnismaße. Das Vermögen der Erde, wo der Körper zuerst zu einem schwarzen, pesthauchenden Morast wird, hat für unsere Vorstellungskraft etwas entsetzlich Widerliches, und der Anblick eines Sarges, der in dieses gehende, schlammige Tal hinabgefallen wird, presst unter Herz in einem Angschauer zusammen. Aber der Scheiterhaufen, dessen Flammen gen Himmel lodern, ist ein reines, hehres Symbol, groß, schön und feierlich.

Erkenntnis

„Woher geht Du heute Abend?“ — „Ich gehe zu Tosia.“ — „Aha, das ist das neue Schauspiel von Schafstauer.“ — „Aber nein, das ist ja eine Oper von Wagner.“ — „Ach, ich habe mich nur geirrt, ich meinte ja auch — Fiesco!!!“

(Deutsch von Franz Farga)

Die neue Lösung der Bismarck-Denkmalfrage nach Baurat Jaffé-Berlin

Nachdem der Plan feststeht, das Bismarck-Denkmal mit der Niederwalde-Germania zu vereinigen, kommen für das zu erwartende Konkurrenz-Ausschreiben folgende Möglichkeiten in Betracht:



1. Germania hält statt der Krone den Gründer des Deutschen Reiches in der Hand.



2. Germania und Bismarck Arm in Arm.



3. Bismarck als „Dorflösung“ der Germania. Endlich die einfachste Lösung: Germania in den Kärstertiefen Bismarcks.



Eine deutsche Tat

Die Veränderungen, die Schabus neuauflösung der altdeutschen Meister und ihre ausländisch-plamischen Verwandten in der Alten Pinakothek gebracht hat, der Gewinn, der aus ihr für das Verständnis der Kunst der Dürerzeit erwächst, sind so gewaltig, daß man, um nicht mißverstanden zu werden, von einer Neubelebung, von einer nationalen Tat sprechen muß. Schon die vielgeteilten ungeborenen Farben dieser Meister leben vor dem längsgestreiften weißen Stoff der Wandbepannung in ungeachteter Weise auf.

Welche Lebenskraft ist es, in dem früheren Stillstande drei mächtigen Altarwerken zu begeben, von denen nur schmächtige Teile früher dem Auge geboten wurden! Bachers, des Tirolers, Kirchenwärters mit seiner einschneidenden Charakteristik der Greifenköpfe, dem herb umrissenen Reiz der Kindergeister und dem feinen Silber des gemalten Skulpturwerks!

Marz Reichlich mit seinem Jacobs- und Stephansaltar, hieratisch-schwer in der Hauptgestalt, aber von entzückender bauernhafter Frische in einzelnen waldumbushten Nebenfiguren. Als größtes Stück aber Martin Schöffners Wettengeläuter Marienaltar, hohe, schon ganz leicht herblich angekündete Renaissance mit dem hinreißenden Erlöschen der vor ihrem Ziel sterbenden Jugendlich gebliebenen Muttergottes. Ein Leckerbissen für den Kenner und ein etwas stumpf gewordenes, dafür aber unerschütterliches Aufsehen des Altarwerks. Auch daß des alten Holbeins glänzende Schöpfung, der Gebrauchsaltar jetzt das ihm einzig zuträgliches Seitenstück bekommen hat, muß vermerkt werden. Im folgenden kleinen Saal leuchtet trotz äußerer Unschönheiten jetzt über alles andere ein van Eck hinweg, leider nur eine Leihgabe der Hermannstädter Galerie in Eisenbürgen. Dieser

ängstlich beschränkt blickende Mann, der durch den Ring, den er anbietet, seine späte Freierabsicht bekundet, wie festelt er uns durch die unheimlich zarte feisewolne Behandlung der Hände — Hände, wie sie erst Zeil wieder mit solcher Verinnerlichung malen sollte!

Den lehrreichsten Kontrast bietet im dritten Raum die Nachbarschaft des Kölner Bartholomäus-Altars und eines Rückenstückes von Vredaeler. In jenem Werke mild-lebte, mit knacksplatterlicher Sorgfalt gewählte Farben, alle Bewegungen von tierischer Etikette und notwendigstidmische besonnen, von Beherrschung und Menschlichkeit, hembismit mit einem schmerz, dazu Fische, wie sie noch lange nachher nicht besser gemalt wurden. Und beide Werke, das mit der garten Dandysese und das mit dem robusten Naturburschenherzen, sind reisslos gegeneinander und tun einander keinen Schaden.

Mit ähnllichem Glück sind in dem großen Saal, der Tribuna Dürers, die beiden Lucasbilder des Nürnberger Großmeisters und des Lucas Cranach einander gegenüber gehängt. Welch eine Welt trennt die beiden Künstler! Und wie die Welt Cranachs war, das erkennt man am besten an der im gleichen Saal hängenden Venus des sächsischen Hofmalers mit ihrer vorsichtig eingedämpften, ein wenig blingelnden Erotik. Dürer triumphiert in diesem Saal auch mit seiner Bemalung Christi, mit seinem herablich starken Raumgarnatur und mit seinen vier Aposteln, die auch durch die größte Popularität nicht untergebracht werden können.

Eine schöne Ehrgung ist es für den Altmeister der Nürnberger Schule, für den schon 1472 gestorbenen Giesbener, daß er mit seiner tief-farbigsten und im ehrlichen Schmerz der hinfinkenden Maria so ergreifenden Kreuzigung gewissermaßen das Mittelstück zu Dürers unsterblichen Vängsteln liefern kann. Unsere Verehrung und Liebe gehört Dürer, und dennoch: es ist nur volle Gerechtigkeit, wenn der schöne Platz des Saales stellt ihm, sondern dem großen unglücklichen Mathias Grünewald aus Schicksal geben wurde. Von der war der eigentliche Vater unter den Deutschen der Renaissance und der größte Dramatiker unter allen deutschen bildenden Künstlern. Der Dramatiker kommt freilich in dem großen Bilde „Begegnung der Heiligen Mauritius und Erasmus“ nicht zur Geltung, desto mehr aber der Maler. Welche unerhörten Farbenwunder von Gold, schimmerndem Orange und Grün in dem Gewand des Bischofs, von rauchigem Stahlgrau und trotziger herborjubelndem Rot in der Tracht des Mohrenritters und seines Begleiters. Daß wir auch den Dramatiker Grünewald jetzt in München bewundern dürfen, ist das Verdienst von Schabus' Assistenten Dr. Heinz Braune, der Grünewalds Verlopfung Christi in der Gemäldesammlung eines Convikts entdeckte. Das kleine Aemern hängt jetzt im dritten der altdeutschen Kabinette. Da sehen wir sie alle, die wir aus den Partiekämpfen der Gegenwart so trefflich kennen: den verwegenen draufloschauenden, hochkaplerischen Desperado, den erwartenden Herrn mit der zahlungsunfähigen Moral und dem klugen Augenaufschlag, den kerndeutlichen, gesinnungstüchtigen, bärtigen Wiederaman — alle lassen ihre gute und böse Laune an dem größten Revolutionär der Weltgeschichte aus. Und so ist Erlebnis und Anekdoten hier reisslos in Form und Farbe aufgelöst — selbst die Blustropfen, die Christi Frau färben, haben zu einem koloristischen Wunder verhalten müssen.

In den fünf kleinen Kabinetten erreicht Schabus' Kompositionskunst vielleicht noch feinere und stillere Wirkungen als in den großen Sälen. Wie geschloffen und träumerisch wirkt gleich das erste Zimmer mit den ältesten Kölner Meistern! Im zweiten Raum ist mit Recht die Johannispredigt des festesten frühen Holländers Jan Ewart den Groningen an die beste Stelle gerückt worden, ein Werk von überraschend moderner Gruppierung und von reichster Stimmung durch die dunkelgrüne weit aufgerollte Gebirgslandschaft, die eigentümlich an nord-

tirolische Gegenden mahnt. Auch der damals unter dem Einfluß des germanischen Flanderns und Holbeins stehenden frührenaussächsischen Kunst ist hier ein Platz geworden: neu ist das Bildnis der Denise Journier von Jehan Clouet, feste etwas schwere Frauengzüge, tiefes Gewand.

Im dritten Kabinett kommen außer Grünewald und Dürer besonders die delikaten Frauenakke Hans Baldung Griens, hell vor dunklem Grunde gemalt, zur verdienten Geltung. Im vierten Raum herrschen die drei Werke des jüngeren Holbeins, darunter das kleine Juwel des Reichs Born. Eine blendende Lebenskraft bringt ein wiederig scharf geschliffenes Hauptkopf von totem Grund, ein Werk von großzügiger Monumentalität, das ein unbekannter Tiroler um 1480 malte. Den Ausklang bietet im letzten Zimmer Albrecht Altdorfer, der Maler des deutschen Walbes und des jubelnd die Geburt Marias in den Lüften unter hoher Kuppelhalle umringenden Engelnreignis. Welch ein Gegensatz zwischen der Behaltenheit dieses Moritz v. Schwind der Renaissance, der in seiner Dariuschacht jeder der unzähligen kleinen Figuren ein eigenes bedachtam zugemeßenes Leben gab, und der bis in die Spigen der gespreizten Finger nerbösen Vereinnung Christi von Hans Weßling, im saßen Licht des in violetten Wolken und auf allen Baulichkeiten und Bergacken sich abspielenden Sonnenuntergangs! Man kann ohne Uebertrieb sagen, daß durch Schabus' Werk, der das von den Vätern Verebte uns zu unserer Besige erwarb, München jetzt die schönste und eindrucksvollste Sammlung nordischer Gemälde der Gotik und Frührenaissance besitzt.

Franz Dülberg

Der Gläubige

Wo dumpf der Styg zum Hades niederjagt, Schrie Einer auf:

„Halt, halt! Gevatter Tod, Mir ward die Fahrt zum Himmel zugesagt, Doch niederjauchst dies höllisch

saltsche Boot! Halt an, sonst wirst du dräben angeklagt!“ — Sprach Charons Mund:

„Hier wird nicht mehr gebrocht! Der wahrhaft Gläubige stirbt unverzagt, Schwelb aufwärts auch im Boot, das niederjagt!“

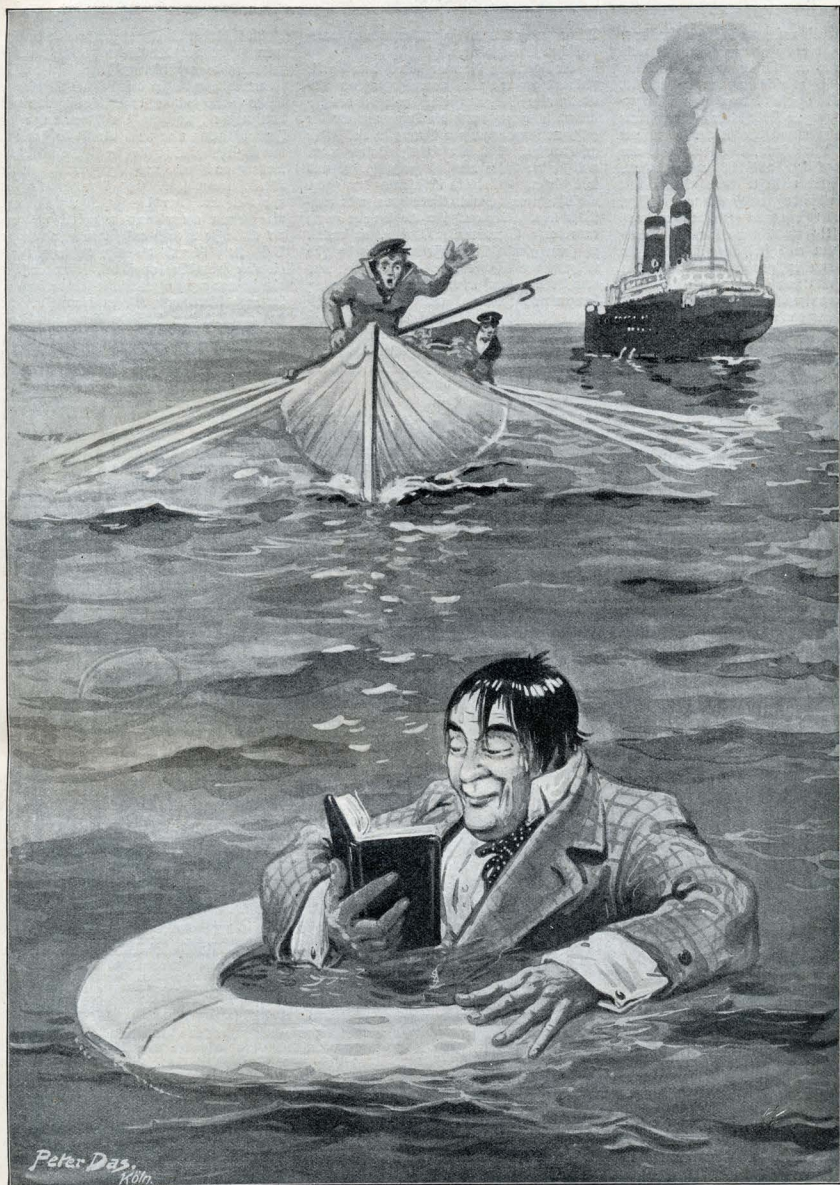
Hugo Salus

Eine Gegengabe

Der nachfolgende Artikel war ursprünglich dem „Heisen Post“ unseres Herausgebers angehängt, konnte infolgedessen wegen Raummangels in der letzten Nummer nicht mit zum Abdruck gelangen. Die Redaktion der „Jugend“

Um aber doch nicht mit leeren Händen zu erscheinen, will ich Euch, liebe Jugendmenschen, eine Frucht meines durch vielseitige Lebenserfahrung unterstützten Nachdenkens widmen: Die Lehre von der Verankerung der durch Intelligenz erworbenen Eigenschaften an die ererbte Seele.* Die gangbaren Vorstellungen (Schopenhauer u. a.) gehen von der Unveränderlichkeit des ererbten Charakters aus und sprechen wohl der Erziehung d. h. dem Drill, der automatischen, mehr oder weniger zwangsweisen Einübung eine gewisse Rolle bei der Menschwerdung zu. Aber

* Den Begriff der „Verankerung“ entlehnte ich der Seelenlebenslehre Paul Ehrlich's. Dort handelt es sich um maximale Verwurzelung auf biochemischem, hier um solche auf psychophysischem Gebiete. Daß sich beide Gebiete näher als durch bloße Analogien berühren, berechtigt umso mehr zur Entlehnung des Begriffs.



Zeichnung von Peter Das, Köln

Niemand versäume für alle Fälle überallhin ein Ullstein-Buch mitzunehmen!

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

von dem, was wir unseren eigenen Geisteskräften bei der Gestaltung unseres Charakters verdanken, war bisher nicht viel die Rede. Und doch — ist es nicht auf den ersten Blick einleuchtend, daß gerade die durch eigenes Geistesringen, durch eigene Koerzitivkraft gewonnene Stählung oder Grundfäße sicherer in unserer Denkwirkkraft wirksam bleibt, als eine nur äußerlich eingebildete, vielleicht gar eingeblaute, weil ursprünglich verhasste Gewohnheit?

An Beispielen, daß von Hause aus egoistischer, ja sogar räuberisch veranlagte Menschen durch hohe Intelligenz nicht nur korrekte Staatsbürger, sondern auch freigebige Wohltäter in ihren Lebenskreisen geworden sind, fehlt es nicht. Die Intelligenz ist die eigentliche Mutter der Kontinenz, mit welchem leider unübersetzbaren Lateinwort wir die Hälfte von dem zusammenfassen können, was den Menschen vor dem Tiere auszeichnet. Gewiß, der gute Mensch darf auch manchmal ein gutes Tier sein, ohne sich und anderen zu schaden, — aber auf Schritt und Tritt verlangen wir von ihm Selbstbeherrschung, Bindung, Hemmung, Vor- und Rücksicht, Haltung, Würde, Sammlung, Schweigenkönnen, Gewissenhaftigkeit, Achtung vor fremdem Interesse, Gebuld, Enthaltbarkeit, Täßung, Gemütsruhe. Aus der Kontinenz erblüht uns erst der Vollgenuß des Lebens weit über die engen Grenzen hinaus, die dem Lebejüngling und Schlemmer gezogen sind, durch sie erst werden die Idealisierungen der Sinne und

Trieb zu göttlichen Institutionen und paradiesischen Genüßsphären.

Die Kontinenz, die nur durch den Drill, vielleicht gar erst nach vorausgegangener Abtötung aller Gedankenfreiheit (wie bei den Jesuiten), sozusagen durch die Triumphe der geistigen Inpotenz ihren Einzug in die Psyche gehalten hat, ist keinen Schuß Pulver wert, weil sie der Gottähnlichkeit Hohn spricht und weil sie die erste gründliche Aufklärung das ganze Erziehungswerk wie ein Kartenhaus zusammenfallen läßt. Aber auch für die Vererbung erworbener Charaktereigenschaften, an welche ich gerne glaube, ist die Herkunft aus der Intelligenz vererbungsstärker, als diejenige aus dem Drill. Denn sie verankert die Neuerwerbungen von Innen, aus maximaler Verwandtschaft, und bietet die Möglichkeit, die eine oder die andere der Tausende von atavistischen Anlagen, welche wir zwecklos besitzen, wirklich zu neuem Leben zu erwecken und beim Zustandekommen neuer psychischer Spannungen zu verwerten. Wie sehr häufig auffallende körperliche Ähnlichkeiten mit irgend welchen Urabnen beobachtet werden, so dürfen wir ganz sicher auch das Wiederauflauern uralter seelischer Dispositionen in den Nachkommen voraussetzen; so rettungslos borniert sind wohl nur wenige Familien, daß sich in ihrer unabsehbaren Ahnenreihe nicht wenigstens einige Feuerkräfte befinden, deren dünngeordnete Talentfäden in den Urenkeln durch den Appell an die Intelligenz wieder eine stärkere Nummer geitigen können.

Aus diesem Werdegang höheren Menschentums bei unserer Charakterentwicklung, welcher zuletzt in der unerhörten Mannigfaltigkeit der im menschlichen Gehirn beschlossenen Begabungen seinen Grund hat, ergibt sich die allgemeine und kategorische Forderung des Vorrangs der Intelligenz vor dem Drill bei jeder Art von Erziehung, nicht bloß in Schule und Haus, sondern auch auf dem Exerzierplatz, in den Werkstätten u. s. w. Es ist ungläublich, um wie viel wirksamer die Intelligenz ist, wenn man sie nur anerkennen will, weil auch der einfachste Mensch auf seinen erworbenen Besitz stolz ist und beständige Leistung, die er als eine freiwillige empfindet, höher einschätzt als die nur erzwingende. Wie leicht wäre es z. B., auch schwächeren Köpfen durch Induktion und Statistiken den logischen Beweis in Fleisch und Blut umzusetzen, daß jedes Verbrechen nicht nur auf Schlechtigkeit, sondern auch auf Dummheit und geistiger Minderwertigkeit beruht, und daß der Mensch, der das nicht einsehen und darnach handeln will, sich verächtlich macht. „Ich bin zu stolz, um leicht zu sein, zu stolz, um mich am Knechtsinn anderer zu erfreuen.“

Freilich, zu solcher Vorrangstellung der Intelligenz bedarf es noch der Hinwegbrückung ganzer Berge von Vorurteilen. Religiösen, sozialen und angeblich moralischen Vorurteilen. Denn alle Vorurteile, welche die geistige Unterdrückung und die Unfreiheit des Denkens zum Ausgang oder Ziel haben, sind unmoralisch und verdammenstwert.

Georg Jürth

Geläuterter Geschmack

schenkt mit gutem Gewissen Schmuck nach unserer Katalog-Auswahl. Sei es den heute vorherrschenden Brillant, oder die vornehme, weithin gut sichtbare Perle, die mit ihrem milden, zurückhaltenden Glanze und ihrer ruhigen, anspruchslosen Schönheit dem menschlichen Antlitz zusetzen kommt. — Auch Ringe, Goldschmücken, Broschen, Ohrringe, Blusenadeln, Anhänger, Kolliers, Arm- und Halsketten, Emaille- und Altsilberschmuck u. s. w. liefern wir stets nicht als kostspielige Auslegung eines hohen Geldwertes, sondern in geadelter Form von höchster dekorativer Wirkung. Bürgerliche Preise. — Langfristige Amortisation.

Bei Angabe des Artikels kostenfrei Kataloge:

- U 65: Silber-, Gold- und Brillantschmuck, Glashütter und Schweizer Taschenuhren, Grossuhren, echte und silberplattierte Tafelgeräte, echte und versilberte Bestecke.
- K 65: Lederwaren, Plattenkoffer, Necessaires, Reiseartikel, echte Bronzen, Marmorskulpturen, Terrakotten und Fayencen, kunstgewerbliche Gegenstände in Kupfer, Messing und Eisen, Nickel- und Zinngeräte, Thermosgefäße, Tafelporzellan, Kristallgias, Steinzeug, Korbmöbel, Ledersitzmöbel.
- S 65: Beleuchtungskörper für jede Lichtquelle.
- P 65: Photographische und Optische Waren: Kameras, Vergrößerungs- und Projektions-Apparate, Kinetographen, Operngläser, Feldstecher, Prismengläser usw.
- L 65: Lehrmittel und Spielwaren aller Art, für Knaben und Mädchen.
- T 65: Teppiche, deutsche und echte Perser.

Gegen Barzahlung, oder erleichterte Zahlung.

STÖCKIG & CO.

Dresden - A. 16 (für Deutschland)



Hoflieferanten

Bodenbach 1 i. B. (für Oesterreich).

bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

„JUGEND“

Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Insertions-Gebühren

für die

viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.



EIN VERMÖGEN



würde so mancher gern ausgeben, wenn er seine Gesundheit wieder erlangen könnte, die er durch mangelhafte Zahn- und Mundpflege verloren. Ein allen Anforderungen entsprechendes Zahn- und Mundreinigungsmittel ist

KALODONT

ZAHN-CRÈME u. MUNDWASSER

(sanitätsbehördlich geprüft, Wien, 3. Juli 1887)

welches seit 24 Jahren von Ärzten und Zahnärzten ständig empfohlen wird.

F. A. SARG'S SOHN & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

BERLIN.

WIEN.

PARIS.

Aufklärung!

Bedeutende Professoren
und Ärzte empfehlen und
verwenden im eigenen
Gebrauch unsere patent-
ierte hygienische Erfin-
dung. Chelente erhalten
gratis Prospekt durch:
Chemische Fabrik Nassovia
Wiesbaden 12.

Als Drucksache gratis.

Auskunft über alle Reise-
gelegenheiten u. rechtsgültige
Eheschließung in England
Reisebureau Arnhem -
Hamburg W. - Hohe Bleichen 13

Elektrotechnik
Maschinenbau
u. Elektrotechnik
Jugenderschule Zwickau
Ingenieur-
und
Techniker-Kurse
Propädeutische Kurse

MERCEDES



Mk. 12.50

EXTRA-QUALITÄT

Mk. 16.50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHIINDUSTRIE

MERCEDES SCHUH- BERLIN
GES. M. B. H. FRIEDRICHSTR. 185

ÜBER 200 EIGENE FILIALEN & ALLEINVERKAUFSTELLEN

VERLANGEN SIE KATALOG 3.

Zahnstocher

Der Ober-Wirt hat sich auf die Fremden
eingelassen und hat weiße Tücher auf seine
Tische gelegt und so porzellanen Büchse
hinein, so find Zahnbuchst. Drin.
Kommt der Chrysanthes Wäpfel daher
mit seiner Pfeifen, kopft sie sich und
greift nach den Hölzchen in dem porzellanen
Büchlein.

Reißt ein Hölz, reißt das ander Hölz,
reißt noch ein Hölz und wieder ein's an.
Brennt ihm einziges an!
„Malefizennodisches Glump, malefizi-
sches!“ sagt der Chrysanthes. G. Qu.

Anweisung

Kellnerin: „U Maß, Herr Wamperl?
Ja? Hell oder dunkel?“
Wamperl: „Merk Dir's halt endli
amal, allweil de erften 10 Maß dunkel!“

CLICHECONSEE MÜNCHEN 5
PLAKATE KATALOGE
KUNSTWERKE
IN SCHWARZ- u. FARBEDRUCK
GROSSBETRIEB
KOSTENANFORDERUNG U. MUSTER GRATIS

Stottern

heilt gründlich
C. Bonhardt's
Anstalt Loe-
witz bei Dresden und Stuttgart. Älteste
staatl. ausgezeichnete Anst. Prosp. m. anhl.
Zeugnis. gratis. Honorar nach Heilung.

Korpulenz

Trinken Sie statt Kaffee etc. nur
d. echten, ärztl. empfohl. Dr. Richters
Frühstückstee. Garant. unschädlich.
Feinste Refer. 1 Pak. M. 2, 3 Pak. M. 5.
Prosp. gratis. Dr. med. Gu. schreibt: Ich
konstatierte Gewichtsabnahmen v. 5-6
kg, je einmal 9½ kg nach ca. 21 Tagen.
Institut Hermes, München 55, Baderstr. 8.

Ideale Büste

(Entwickl. u. Wieder-
herstellung) erzielt man
in kurzer Zeit bei An-
wendung meines un-
schädlichen Mittels
Sinulin. Ein aus
besten Nährstoffen her-
gestelltes Präparat, das
durch Einreibung in
Verbindung, mit der da-
durch erfolg. Massage
glänzende Erfolge ge-
währleistet, und die
einzige Methode zur Er-
langung einer idealen
Büste ist. Äerztlich empfohlen. Goldene
Medaille. Auskunft g. gen Rückporto. Gr.
Fr. Mk. 5.— ohne Porto. Versand diskret
gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Eise J. Biedermann,
Institut f. Schönheitspflege
Leipzig, Barfußgasse

Wasserröhre
Prosp. gratis
Nerven
Auf-
frisungs-
Kuren

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu

Das Programm des diesjährigen „Katholiken“tages

Die ultramontanen Blätter erklären, noch nicht in der Lage zu sein, die Einzelheiten des Programms bekannt zu geben. Durch die Indiskretion eines Komiteemitglieds sind wir in der Lage, das Programm in allen Einzelheiten mitzuteilen. Es lautet für:

Samstag, den 5. August, Vormittag: Läuten aller Kirchenglocken und -Glöcklein in Mainz. Blasen aller auftreibbaren Blechinstrumente, Rühren aller Pauken und Trommeln im Rheinland zur Begrüßung der anrückenden Zentrumsmannschaften.

Nachmittag: Abnahme der Parade über die Zentrumsferntuppen durch Se. Durchlaucht, den fürstlichen Alois Löwenstein. Rückwärtsvorbeimarsch von 1200 ultramontanen Vereinen. (Die Teilnehmer zahlen 7 Mk. 50 Pfg. Vergütungssteuer an das Komitee.)

Sonntag, den 6. August, Vormittag: 1. geschlossene Versammlung; Wettproduktionen der Equilibristikvirtuosen Dr. Bachem und Dr. Kaufmann auf dem hohen Seil. Bachem beumt eine hohle christliche, Kaufmann eine massiv-ultramontane Balancierstange.

Nachmittag: 1. öffentliche Versammlung: Matthias Erzberger, infolge seiner Beredsamkeit immer noch heiser, gibt die Entwicklung der Zentrumssozialpolitik von Bischof Ketteler bis auf Bischof Henle choreographisch und pantomimisch wieder.

Montag, den 7. August, Vormittag: 2. geschlossene Versammlung; Wettrinken der fa-



A. Flebiger

Auf nach Mainz!

„Hi, Herr Kollege, auch nach Mainz? Machen Sie wieder recht schöne Berichte für die katholische Presse?“

„Ne, mei Lieber, für die liberale, die zahlt besser!“

tholischen Arbeitervereinsvorsitzende mit den „Anführern“ der deutschen Zentrumsparlei.

Nachmittag: 2. öffentliche Versammlung; Abbrennung eines Riesenbrillantenfeuerwerks zur Illustration der Einigkeit zwischen den eben genannten Vorständen und „Anführern“.

Mittwoch, den 8. August, Vormittag: 3. geschlossene Versammlung; Hahnenkampf zwischen Graf Oppersdorf und Prof. Dr. Martin Spahn, Preisbogen zwischen Dr. Heim und Dr. Pichler.

Nachmittag: 3. öffentliche Versammlung; großartige Versöhnung der Streithähne und Preisboger.

Donnerstag, den 9. August, Vormittag: 4. geschlossene Versammlung; Festrede eines Zen-

trumsführers über das Wohlergehen der Zentrumskatholiken in Deutschland.

Nachmittag: 4. öffentliche Versammlung; Festrede des gleichen Zentrumsführers über das Martyrium der Zentrumskatholiken in Deutschland.

Sonderveranstaltungen:

1. Im „Albertus-Magnus-Verein“: Professor Dr. Kammüller (Freiburg): „Der Teufel in der Ätiologie des akuten Gelenkheumatismus.“

2. Im „Katholischen Jungfrauenverein“: Aud. Puchner (Einz): „Verlust und Wiedererlangung der Jungfräulichkeit.“

3. Im „Augustinus-Verein“: Die „Juta“, das weiße Wundermädchen mit der schwarzen Seele.

4. In der „Ketteler-Gesellschaft“: Vorführung der Zentrumserrungenschaften der letzten 10 Jahre auf dem Gebiet der Sozialpolitik (weißes unbeschriebenes Stück Papier) und der Kultur (schwarzes Stück Papier) in Lichtbildern.

Huldigungstelegramme gehen ab: 1. an den Pappi, 2. an Ritter von Orterer, 3. an Kultusminister Erzengel von Wehner, 4. an Ritter von Heydebrand, 5. endlich an den Kaiser.

NB! Während des Katholikentages findet eine Ausstellung von Paramenten und kirchlichen Geräten statt. Darunter befindet sich u. a. der dem Abbe Chilmont von seinem Amtscollegen gespendete Altar!

Beda

Kosmopolitismus

Eine Amerikanerin, die sich in Wien zu Besuch aufhält, wird von ihren Wiener Bekannten in den Prater geführt. Die Musikkapelle spielt die süßen Weisen des Sträußchens Donauwalzers. Da sagt die Amerikanerin: „Es ist doch very nice, daß auch die fremde Wölfer spielen unsere amerikanische Walzers.“

SALEM GOLD CIGARETTEN

Etwas für Sie!

№ 4 5 6 8 10
Preis 4 5 6 8 10 PEA Stk.

Orient Tabak & Cigarettenfabrik
Yenidze Joh. Hugo Zietz Dresden.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Charakter
beurteilt nach d. Handschrift, 20jähr. Praxis,
Prosp. fr. Psychologe P. P. Liebe, Augsburg.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschlags hinsichtlich Publikation Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Modernes Verlagsbureau (Curt Wigand), 21.22, Johann Georgstr., Berlin-Hallesche.**

Lampions 80 Stk. 4.00 Pf.
effektvolle
Feuerwerk
10 15 20 Stk. 1.20 1.50 2.00
Wägen, Früher u. Große Illumin. Preis-
liste gr. u. fr. A. Maas, Scherzartikel-
fabrik, Berlin 38. Markgrafenstr. 99.

Reiseneccessaire

„Beneficium“
in
Reisetasche
zu tragen.
Aus 2 Teilen
ca. 15 x 9 x
3 1/2 cm.
Preis 1.50 M.
m. Dosen als
Bratgefäße
6 M. Betrag
vorher ein-
senden, sonst
Versand per
Nachnahme.

Julius Ganske & Co.,
G. m. b. H.

Zehlendorf 2 (Wannseebahn)
Stahnsdorfer-Strasse 4.

Die ideale Kunstzeitschrift
Meister der Farbe
Monatlich 6 farbige Kunstblätter
Mit vorzüglichem Beiblatz „Kunstschau“
Verlangen Sie Prospect von C. A. Seemann, Leipzig.

MARKE CONDOR Kunst u. Technik
sind gleich hervorragenden Weise
in unserem Fabrikat vereinigt.
Grösste Leistungsfähigkeit
durch direkten Verkauf.
Saison-Katalog gratis und franko.
Conrad Tack & Cie Schuhfabrik
Burg b.M.

Tätowierung, entfernt ohne Verätzung, Schmerz
ohne Narben nur das gut-amtl. gräf.
Zimorstin, Dose mit Gestr. Zimor-
Muttermale nag & Garantiefäden 3 III 80 Pf.
B. Straube Kosmet. Kolorator
rium, Stuttgart, Jüdenstr. 38.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Leo Putz (München).

Die Reproduktions-Möglichkeit des
Bildes „Frühmorgens“ von Wilhelm
Altheim verdanken wir der Vermittlung
des Frankfurter Kunstvereins und der
Freundlichkeit des Besitzers Herrn
Otto Goldmann, Frankfurt a/M.

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie
von sämtlichen übrigen Blättern sind durch
alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch
den „Verlag der Jugend“ zum Preise von
1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf.
für halbsseitige, zu haben. — Bei jeder Sendung
werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig
extra berechnet.

Wahres Geschichtchen

Die Frau eines Professors kommt ins
Wochenbett. Der Arzt erklärt, die Frau
dürfe ihr Kind nicht stillen. „Soll das
mein Dienstmädchen tun?“ fragte der
Professor. — „Nein, nein!“ erwidert der
Arzt. — „Dann kann ich es vielleicht
selbst beforgen?“ fragte der Professor
weiter.

Briefmarken-

Preisliste gratis u. franko, Joh. Fellner,
Wien I., Wipplingerstrasse 10.

Kessler-Sekt
G.C. KESSLER & CO
Königl. Hoflieferanten
Esslingen
Älteste deutsche Sektkellerei
Gegründet 1826

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Photograph Apparat

Nur erstklassige Fabrikate zu Originalpreisen. Neueste Modelle.
Prismenfeldstecher
Bequemste Teilzahlung,
illustrierte Kataloge kostenfrei.

Schoenfeldt & Co

Jnh. A. Roscher, Berlin SW.,
Schöneberger Str. 8c

Alfred Rethel-Nummer der Münchner „Jugend“

Im Dezember 1909 waren es fünfzig Jahre, dass **Alfred Rethel** in Düsseldorf gestorben ist. Die Wertschätzung des reichen Lebenswerkes dieses deutschen Künstlers hat lange gerührt. Es neu zu wecken und zu feiern, gestaltet die Münchner „Jugend“ ihre am 12. August d. J. erscheinende Nr. 33 zu einer

Alfred Rethel-Nummer.

Der beste Kenner des Rethelschen Schaffenswerkes, **Prof. Dr. Max Schmid** in Aachen, schrieb den Text. Von Rethelschen Werken bringt die Nummer zum ersten Male farbig: **Knabenstudie zur „Taufe Wittekinds“** — Oelskizzen zu den Fresken im Kaisersaale des Rathauses zu Aachen; **„Die Maurenschlacht bei Cordova“** und **„Die Taufe Wittekinds“** — **„Die Mutter des Künstlers“** — **„Entwurf zu einem Kartenspiele“**. Ferner Ton-Zeichnungen: **„Der Tod als Würger“** (Zeichnung zu einem Blatte für den berühmten Totentanz) — **„Sinfonia Eroica“** und **„Justitia“**. Vorausbestellungen auf die **Rethel-Nummer der „Jugend“** nimmt jede Buch- und Kunsthandlung, und gegen Einsendung von 50 Pfg. der unterzeichnete Verlag entgegen.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstr. 1.

Darlehen

erhalten solvente Personen jeden Standes schnell und kulant von der

Treu-Bank Aktien-Gesellschaft,
Eisenach 14, Tel. 206.

Angebote schriftlich erbeten. Dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn in vier Tagen nicht beantwortet.

Einzig in seiner Art:

Ein Bühnenstern,
mit Füßchen schön und zart,
entzückt die Herr'n!

Sie tritt stets barfuß auf,
die Tänzerin,
in formenschnödem Lauf,
schwebt sie dahin!

Begleitet hübsch sie
beim Schlangentanz,
dem Fortschritt-Schuh*, dem Schuh
der Eleganz!

Art. Siebert.



* Verkauften find durch Plakate kenntlich, event. zu erfahren durch die Fabrik Eugen Wallerstein in Offenbach a. M. — Katalog kostenfrei.

Rasse-Hunde - Zucht-Anstalt u. Hg.
Arthur Seyfarth
Köstritz i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1894.



Versand sämtlicher moderner

Rasse-Hunde
edelter Abstamm. vom kleinst. Salon-
Schonhündchen b. z. gr. Riesenmänn-
Wach- u. Schutzhund, sowie alle Arten
Jagd Hunde. Gar. erstkl.
Qualität.

Export nach allen Weltteilen unter
Garantie gesund. Ank. zu jed. Jahres-
Preisliste franko. Illustr. Pracht-Album
mit Preisverzeichn. nebst Beschreib.
d. Rassen M. 2. Das interess. Werk:
„Der Hund und seine Rassen, Zucht,
Pflege, Dressur, Krankheiten“ M. 6.

Lieferant: all. europ. Hgde. Prima u. Nobis. Ausstelln.

Für **50 Pfg.**

verfendet jede Buch- und Kunsthandlung,
sowie der unterzeichnete Verlag einen

Proband der „Jugend“

mit mehr als 100 Seiten Text und vielen
farbigen Illustrationen. Ein Proband
unverfendet über Tendenz und Inhalt der
„JUGEND“ bezieht, als eine einzelne Probe-
nummer.

G. Hirth's Verlag G. m. b. H.

München, Lessingstraße 1.

Seit Jahrzehnten bewährtes, unübertroffenes
Einstreupulver für kleine Kinder.
Von hervorragender, desinfizierender Wirkung geg. starken
Schweiß. Unentbehrlich als hygienisches Toilettemittel,
zum Einpudern der der Reibung am meisten ausgesetzten
Körpertheile u. im Gebrauch von Touristen u. Sports-
leuten jeder Art. Von zahlreichen Aerzten warm empfohlen.
Beizmittel: Flaschen 2/2, Dosen 4/2, Pulver 9/2.

In den Apotheken.

Syphilis
mit **Quecksilber** oder
„Ehrlich-Hata 606“
oder **naturgemäß** heilbar?

Kritische, Jedem verständliche Betrachtungen von Ärzten und anderen
Sachverständigen über die grosse Frage der Gegenwart: **Ist Syphilis völlig und dauernd ohne Nachwirkungen, Spätererscheinungen, Neuvergiftungen etc. heilbar?** Jeder Syphiliter, jeder Gebildete hat die Pflicht, sich hierüber gründlich und nicht nur einseitig zu informieren. Man lese das hochwichtige lehrreiche Buch:
„Furcht und Beizeub — Syphilis und Quecksilber“ von Spezialarzt **Dr. E. Hartmann, Stuttgart 2.** Postfach 126. — Preis M. 1.50, ins Ausland M. 2. — (auch in Briefm.) in verschloss. Couvert.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Uhren Brillanten

Goldwaren, Bronzen
Lederwaren, Reiseartikel
Metalle und Alufolien
Beleuchtungskörper
Auf Amortisation
Jll. Kataloge frei.
L. RÖMER ALTONA (Elbe) 143

Gegen Korpulenz!



Schlankte Figur erzielt man d. die ärztl. empf. unschädlichen Entfettungs-Tabletten **Figura Extra**. Puc. u. l. Keine Änderung der Lebensweise! 3 M., 4 Schachteln (je 100 Kapseln) 10 M., 257 dunkelrot, netterweise, er süßigt, besitzt 257 Apotheken zum eisenen Mann, Strassburg 1214.

Wohlfeller Zimmer- schmuck

sind die gerahmten Sonder-Drucke der „Jugend.“ Jede grosse Buch- u. Kunsthandlung hält ein reiches Lager dieser Blätter ungerahmt zum Preise von 60 Pfg., 1 Mark und 1 Mark 60 Pfg. je nach Format.

**Ueberall
erhältlich.**

**Goerz
Cameras**

Präzisions - Arbeit
Handliche Modelle
von grösster Stabi-
lilität für alle
Zwecke der Photo-
graphie;
Kataloge kostenfrei
Bezug durch alle
Photohandlungen.

mit *Goerz*
Doppel-Anastigmaten
Daguer, Celor oder Xynton

Opt. Anstalt **C. P. GOERZ** Akt.-Ges.
BERLIN-FRIEDENAU 26
Wien Paris London New York

10 — 20 Mk. tägl. Verdienst
durch leichte Fabrikationen. Auskunft grat.
Heinrich Holten, Mülheim - Ruhr - Broich.

Muiracithin

Ist bei vorzeitiger Neurasthenie nach dem heutigen Stande der Wissenschaft ein ganz hervorragendes Kräftigungsmittel. Bei allen Störungen des Zentralnervensystems, des Magens, bei geistiger Überanstrengung, moralischer Depression, vorzeitiger Schwäche etc. als Stärkungsmittel unübertroffen. Professor Kolomojew, Direktor des Militär-Hospitals in Kasan schreibt: „Auf Grund meiner Beobachtungen komme ich zu dem Schluss, dass Muiracithin ein spezifisches Mittel ist, das einen hervorragenden Einfluss auf das Rückenmarkszentrum ausübt. Der Erfolg ist schnell und glänzend.“ Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich, Ersatzpräparate weisen man im eigenen Interesse zurück. Umfangreiche Literatur mit Professoren- und Privat-Gutachten gratis u. franko durch das **Kontor chemischer Präparate Berlin C. 2/20, Neue Friedrichstr. 48.**
Veranstalt: Berlin: Engel-Apothek, Kanonenstrasse 43. München: Ludwig-Apoth., Neuhauserstr. 8, Köln a. Rh.: Apoth. z. goldenen Kopf, Schildergasse 71/3.



Szereuley

Gutachten

„Wie ist die juristische Fakultät in München?“
„Zur, habe Sommersemester alleine vierzehn Pfund zugenommen!“

Wasser + Feuer = Eis

Durch unsere neue Eismaschine kann man hartes kristallklares, auch bakterienfreies

EIS

**überall — billig
zu jeder Zeit
ohne Chemikalien
ohne Kraft
und ohne Säuren**

herstellen. 1 1/2 oder 3 Kilo Produktion in 1 Stunde, 6 oder 12 oder 25 Kilo Produktion in 2 Stunden.

Vertreter überall gesucht!

Verlangen Sie Prospekt B von der
Deutschen Eismaschinen-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 9.
Linkstrasse 17.

Telef. VI. 2920. Telegr.-Adresse: Schnelleis-Berlin.

Autoren

bietet vornehmer bekannter Verleger für mittelmäßig u. beliebt. Werke jeder Art vorzügliche **Verkaufsverbindung**. Schrift. mit & P. 250 an Haasensteins & Vogler A.-G., Leipzig.

Hassia-Stiefel

prämiiert Düsseldorf mit der
Goldenen Medaille,

**das Eleganteste,
Solideste,
Preiswürdigste.**



Verkaufsstellen d. Plakate
können. **Bestellung bei An-
gabe der Nr. 32 gratis.**

Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neue Tiroler Märterl

Von Kassian Klumbenschädel, Tüfselemaler

○ Wanderer, betrachte dir von vorne
und von hinten
Dies Märterltafel, und du wirst schon
überall was finden.

(Rorderseite)

○ frommer Christ, tue mein gedenken
Und mir ein paar Waternier schenken!

(Rückseite)

Seh' deinen Hut auf, nimm den Stecken,
Nun kannst du mich am Buckel ledern!
Amen.

Wanzen, Flöh und Käuse

Knicken wir oft dughendweise
Und sind selbst nur Käuse, Flöh und Wanzen
Auf der Erde rundem Riecentangen...
Kaum daß uns der Tod erblickt,
Hat er uns auch schon geknickt.

Zuerst zerbrach ich Arm und Bein,
Dann alle Rippen hinterdrein.
Darauf fiel mir ein felsenhüß
Just ausgerechnet in's Gesicht.
In einer Platte kam ich dann vorbei,
Die rieb mir gleich den Kopf zu Brei.
Was noch an Knochen war gesund,
Zerschellte auf dem Schluchtengrund.
So machte ich schön rotenweiss
Gemütlich meine Himmelsreiß.



Schöne Augen,

fesselnden Blick
erhalten Sie nur durch Divine
Rosen (Augen-Badewasser).
Kräftigt die Augen, verleiht
ihnen Glanz und Ammut.

Wunderbar wirkend. Un-
entbehrlich zur Schönheitspflege. Preis p.
Fl. 3,50 M. Laboratorium Marvel, Düsseldorf 56 a.h.
Versand durch: Siemens's Apotheke, Neu-
brandenburg, Flora-Apotheke, Düsseldorf.
Salomon's Apotheke Leipzig.

Jagdrad-Fahrräder

Beste Marke,
Billigste Preise,
Prachtkatalog

(300 Seiten stark)
versendet portofrei
an jedermann

Deutsche Waffen- und Fahrrad-Fabriken
in Kreiensen (Harz) Nr. 442.

OBESIT



Ärztlich approbirt und verordnetes
Entfettungsmittel

Glänzende Gutachten, greift den
Organismus nicht an. 4 Sch. 3,00 M.
(4 Kr.), 4 Sch. (ganze Kur) 11,00 M.
(14,50 Kr.). Beständige Extr. Fuc.
Veste (4), Extr. Ribb, Quercus,
-Pring, u.h. 0,60.

Zu haben in allen Apotheken:
Versand: Magdeburg, Rats-Apotheke.
Leipzig, Engel-Apotheke. Für Oester-
reich: Wien IV, Schutz-Engel-Apotheke.

Steckenpferd- Lilienmilch-Seife



von
Bergmann & Co. Radebeul.



für zarte
weisse Haut.

Dr. Möller's
Sanatorium
Dresden-Loschwitz

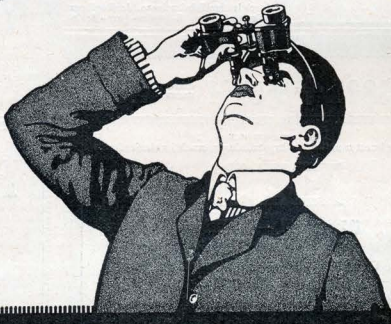
Diätet. Kuren
nach Schroth

Herrliche Lage.
Wirks. Heilverf.
i. chron. Krankh.
Prosp. u. Brosch. frei.



Jung-Philodermin
Kopf- und Haarwuschwasser
seit 18 Jahren bewährt
Überall erhältlich.
Friedrich Jung & Co.
Kgl. Hof. Leipzig

ZEISS FELDSTECHER



Prospekt T 10 kostenfrei. Zu beziehen zu gleichen
: Preisen durch die meisten optischen Geschäfte. :
Berlin : Hamburg : St. Petersburg : Wien
Paris : Frankfurt a/M. : London : Mailand

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aurocol-Haarfarbe



Seit 16 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Probe Mk. 1.50
J.F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hofl. Berlin
Markgrafen Str. 29.
Überall erhältlich.

Bei **Seekrankheit**
Aufregungszuständen und Unwohlsein bei
Eisenbahnfahrten ist **Brommenth**
Dr. Verdross ein vorz. ärtl. empfohl.
Vorbeugungsmittel. Erhältl. bei Apotheker
Victor Hauser, Klagenfurt, Oester.
in München in der „Englischen Apotheke“.

LIQUEUR



BÉNÉDICTINE



Grau & Co.
Abt. 2 Preisbuch frei
Rohrplattenkoffer
Alle Lederwaren
**Photographische
Apparate**
Opern- u. Reisengläser
Barometer Reiszeuge
Erleichterte Zahlung
Leipzig 218

Ideal

Vollendete Konstruktion mit vielen
Neuerungen. Unerreichbare Schrift,
zweifarbige, Dezimalstellen-Tabulator usw.

Seidel & Naumann
Dresden



Oban, Schottland. Station Hotel.
Haus I. Ranges.

„Ideale Büste“
schöne volle Körper-
formen durch
Nährpulver „Grazinol“
Vegetabil, unschädlich,
in kurzer Zeit geradezu
überraschende Erfolge,
ärztlicherseits empfohl-
en. Garantiechein liegt
bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht leid tun. Kart. A 2.-,
3 Kart. nur Kart. 5.-. Porto extra;
diskr. Vers. Apotheker **H. Möller,**
Berlin 3, Frankfurter Allee 136.



Bad Landeck

In Schlee, 450 m Seeshöhe
Schwefelthermen (25.5° C.)
mit höchst Radioaktivität
bis 208 Einheiten.
Waldreicherster Terras-
kurort. Angenehm bei
Frauen- und Nervenerlei-
dungen. Gelenks-Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herz-erlen, Entwicklungs-
störungen, Stoffwechselkrankh., Schwächezustand, Rekonvaleszenz, Kermitt-
Mineralbäder in 4 Quellen u. Wännen. Moorbäder. Innere Duschen, Kohlensäure-
bäder, elektr. u. Wasserheilverfahren, medic.-mech. Apparate, Typhikuren mit
den radioaktiv-mineralischen sowie auswärtig, Trink-, räumen, Molk., Ke., jr. Bomei
12 000 Pers. Kurzeit Mai-Okt. Hochquell-Wasserleitung, elektr. Heilanstalt
"sanato" kostenlos.
Die städtische Bad-Verwaltung

Ehe- Schliessungen, rechts-
giltig, in England. —
**W. EUGSTER, 8, South
Street, Finsbury, London, E. C.**

Gegen Hautausschläge aller Art
bestens bewährt ist die 40 Prozent Holztheer enthaltende

Bilz' Sanatorium
Dresden-
Radebeul



3 Ärzte
Gute Heilerfolge (Prospecte frei)

„Schütz“ Prismen-Feldstecher
sind in all. Kulturstaaten patentiert
auf Grund erhöhter optischer
Leistung. Zahlreiche
glänzende Anerkenn-
ungen. Neue Modelle.
M. 85.- bis M. 250.-.
Opt. Werke Cassel
Carl Schütz & Co.



Katalog 33
kostenlos.

BERGER
medizinische
Theer-Seife.



Seit 1868
in Handel
Preis 70 Heller
pro Stück

Milder: Berger's Glycerin-Theerseife. Bei hartnäckigen Leiden: Berger's Theer-
schwefelseife. Vortrefflich f. d. Teint: Berger's Boraxseife. 1 Stück jeder Sorte samt
Broschüre 50 Pfg. od. 70 Heller. In allen Apotheken, besseren Drogerien u. ein-
schlägigen Geschäften des deutschen Reiches, Oesterreichs und der Schweiz.
Man achte auf Schutzmarke u. Firmazeichnung: G. Heli & Comp., Troppau, Oester.



A. Schmidhammer
Tempora mutantur!
„Schöne Semmerin, jodle uns mal was
vor!“
„Dös muascht scho zu ana Sommer-
früchlerin fagn“, mit tean bloß mehr
Unfischkarten verkauff!“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

+ Magerkeit. +

Schöne, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient, Kraftpulver „Bistaria“, ges. gesch., preisgünstig mit gold. Medall. In 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme, garant. unschädlich. Streng reell kein Schwindel. Viele Dankschreib. Karton mit Gebrauchsanw. 2 Mk., Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co. Berlin 56. Königsplatz Strasse 66.



Th. Baumgartner
Problem

„Dies ist eigentümlich; a rote Naht hab
i uns Bobagra und arbatn mag i nit
— aber trohdem bin i koa Privatier.“

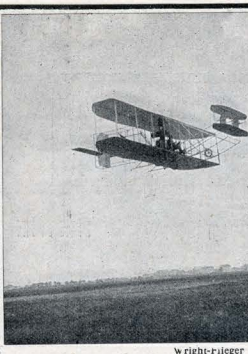
Photogr. Apparate

Binokel Ferngläser Barometer

Nur erstklassige Erzeugnisse
zu Original-fabrikpreisen.
Besonders billige Spezial-Modelle.
Bequemste Zahlungsbedingungen
ohne jede Preiserhöhung.
Wusir-Preisliste kostenfrei.

Der neue Prachtkatalog
ist soeben erschienen

G. Rüdberg jun.
Hannover - Wien.



w right-riseger

Nettel-Aufnahme mit Hauff-Platte

Interessante, reich illustrierte Hauptpreisliste kostenfrei.

J. Hauff & Co., G. m. b. H.
Feuerbach b. Stuttgart

Nettel Camerawerk, G. m. b. H.
Sonthelm No. 3 a. Neckar.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist nur den von Mme. Rosa Schaffer erfundenen Schönheitmitteln gelungen. **Poudre ravissante**, priv. macht die Haut blendend weiss, Blatternarb. Muttermal, Sommersprossen verschwinden, glättet Runzeln und lässt jedes Fräuenantlitz jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. Mk. 5.- und Mk. 3.-
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte. Preis Mk. 6.-
Eau ravissante verjüngt d. Schlaf.
Fau ravissante Toilettenwasser. Preis Mk. 6.-

werden, stärkt u. ist d. ausgezeichnete Toilettenwasser. Preis Mk. 6.-
Rhodops verleiht jed. blassen Gesichte unvergänglich. Rosenhauch. Mk. 3.-
Königsperlen Mk. 2.- bis Mk. 4.- und **Crème rose** Mk. 3.-
verleihen den Händen Marmorglätte.
Savon ravissante, beste Seife d. Welt, auffall. Wirkung. Mk. 2.40 u. Mk. 1.60.
Hautduftseife übt auf die Umgebung unwiderstehlichen Zauber, per Stück 70 Pf. Karton 3 Stück Mk. 2.-
Kernol gibt ergrauten Haaren die Farbe der Jugend (blond, braun, dunkelbraun, schwarz), klein Mk. 3.-, gross Mk. 10.-, Einmal. Gebr. genügt.
Kernol verleiht den Haaren herrlichen Glanz. Mk. 6.-
Haarfeind entfernt sofort sicher alle lästigen Haare. Mk. 3.-
Haarstärker verleiht, Ausfall u. Grauwert, kahle Stellen, behaart. Mk. 3.
Klinbinde zur Verhütung des verunstaltenden Doppelkinns. Mk. 4.-
Silbrunde zur Erzielung einer faltenlosen, marmorgl. Stirn. Mk. 3.-
Rosa Schaffer's „Lieblingsveichen“, herrlichster Waldveichen-duft. Mk. 6.- und Mk. 4.-
„Eau de Cologne“ von unübertroffener Wirkung, von Mk. 2.- aufwärts.
Kallomann 60 Pf. Kampferis Mk. 2.- zur Pflege der Hände.
Frostallin schützt vor Erfrieren. Mk. 1.- bis Mk. 2.-, Gefrorene Nasen und Hände werden blendend weiss.

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6 H.

Versand: Wien XIX, Hammerschmidtgasse 18.

Ehrenmitglied der *Chimico Plakio* in Palermo, Dame Patronesse des *Sanct Petrus* Ordens mit dem Ehrenkreuz, kgl. S. Hof- und Kammerlieferant.
Einhorn-Apotheke des J. Rabenson, Frankfurt a/M. sowie in allen feinen Parfümerien und Drogerien.

Monte Christo-Feder



Nr. 52 EF und F weiss und verguldet

mit links abgeschrägten Spitzen.

Gesetzl. geschützte Marke.

Für die modernen englischen Schriften.

KARL KUHN & Co. Gegründet 1843.

Fabrik und Niederlage: WIEN.

Depot für Deutschland und die Schweiz: STUTTGART, Marienstrasse 37.

6 hervorragende Künstlerkarten

zu dem

wohlfeilen Preis von 60 Pfg.

enthält jede Serie der „JUGEND“-
Postkarten. Die Karten bringen
in hervorragendem Vierfarben-
druck Reproduktionen nach Wer-
ken unserer bekanntesten Mä-
rbeiter und sie sind zweifellos für

jeden Freund und
Leser der „Jugend“

eine willkommene Gabe. — Aus-
führl. Künstler-Verzeichnis
und Probe-Serie liefert jede gute
Buch-, Kunst- und Papierhandlung
zum Preise von 60 Pfennig; bei
Voreinsendung des Betrages auch
der unterzeichnete Verlag direkt.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.

München, Lessingstrasse 1.

Das aktuellste Werk
ist

Nacht



Eine kritische Studie
von Richard Ungewitter

20. Causend

Die brennendsten Fragen
unserer Zeit: Bakterien, Körperkultur,
natürliche Moral, Sexualität, Rassen-
hygiene und Gesundheitspflege behandelt
dieses Buch auf 120 Seiten, unterstützt von
62 Abbildungen aus dem Leben

in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das
Leben sind für jeden Gebildeten
von höchstem Werte. Das Buch bildet
ein Kulturdokument der Gegen-
wart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder
gegen Einsend. v. M. 2.20 (fr. 2.90;
Kr. 2.60) für das gebundene, M. 3.50
(fr. 5.-; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene
Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)

in ernster, offener Weise.
Die Schilderungen aus dem Leben für das
Leben sind für jeden Gebildeten
von höchstem Werte. Das Buch bildet
ein Kulturdokument der Gegen-
wart! — Zu bez. durch jede Buchh. oder
gegen Einsend. v. M. 2.20 (fr. 2.90;
Kr. 2.60) für das gebundene, M. 3.50
(fr. 5.-; Kr. 4.40) für das eleg. gebundene
Buch. (Nachn. 20; Ausland 50 Pfg. mehr.)

Zu beziehen von
R. Ungewitter, Verlag, Stuttgart 1.



Eine **gebogene Klinge** hat praktisch
absolut keinen Wert;

man zahlt deshalb heute für Rasier-
Apparate mit solchen Klingen **nicht**
mehr den dreifachen Preis!!

Prüfen Sie bitte Zenith 2.

Original-
„Gillette“
Klingen
pro Satz
(10 Stück)
Mk. 2.50.
Schräfen
gebrauchter
Gillette-
Klingen
Stück 10 Pf.



Original-
„Zenith“
Klingen
(auch voll-
ständige
Garantie)
mindestens
so gut und
scharf als
„Gillette“
per Stück
20 Pf.
Schräfen
gebrauchter
Zenith-
Klingen
Stück 10 Pf.

**Nicht
an
Händler!**

Nr. 152. Zenith 2, schwer versilbert mit sechs tadellos schneidenden
2 schneidenden „Zenith“-Klingen (12 Schneiden) komplett in Etui. . . M. 6.-
Nr. 153, genau wie Nummer 152, aber mit 10 Original-Gillette-Klingen . . . M. 7.30
(20 Schneiden) . . . M. 3.50
Nr. 135, fast genau wie Nummer 152, aber nur Griff versilbert . . . M. 4.80
Nr. 136, genau wie Nummer 135, aber mit 10 Original-Gillette-Klingen
(20 Schneiden) . . . M. 4.80

Diese Rasier-Apparate versende ich
bei Bezugnahme auf diese Zeitschrift
auf 3 Monate zur Ansicht und Probe!

Ohne Nachnahme!

Ohne Vorauszahlung!

Besteller, welche mir unbekannt sind, wollen ihren Stand oder ihr Ge-
werbe angeben, andernfalls bitte Nachnahmesendung ausdrücklich
vorzuschreiben. Auch in diesem Falle Umtausch oder Zurücknahme
hier, oder in meinen Filialen. Illustrierter Katalog über andere Rasier-
Apparate in jeder Preislage, sonstige selbstfabrizierte Stahlwaren, überhaupt
mehr als 5000 Artikel, wenn Stand oder Gewerbe angegeben wird, portofrei.

Engelswerk in Foche bei Solingen

Größte Spezial-Stahlwaren-Fabrik mit Versand an Private.

Eigene Ladengeschäfte in:

Frankfurt a. Main, Zell-Palast, München, Kaufingerstr. 11, Nürnberg.
Antwerpen, Rue de la Commune 24, Mannheim, P. 5. 14, Heidelbergerstr.

● **Engelswerk Fahrräder** ●
Vornehmste Marke

Von der k. Regie-
rung genehmigte **Münchner Schauspiel- u. Redekunst-Schule**
von **Otto König**, k. b. Hofschauspieler, München, Ludwigstr. 17b.
Vollständige Ausbildung bis zur Bühnenreife. — Hervorragende Lehr-
kräfte. — Auführungen. — Eintritt jederzeit. — Prospekt frei. —

Nervenschwäche

der Männer. Außerst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt
Dr. Rumler zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-
Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenrunder
Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leiden**. Von geradezu
unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefm. franko zu
beziehen von **Dr. med. RUMLER NACHL., Genf 66, (Schweiz).**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Sonntags-Beitung fürs Deutsche Haus

Vornehmste und vielseitigste illustrierte
Familien- und Frauen-Zeitung Deutschlands.



(Verkleinerte Nachbildung des Umschlages.)

Eine Fülle des Interessanten für Unterhaltung und Be-
lehrung, für Haus und Leben bietet die „Sonntags-
Zeitung fürs Deutsche Haus“ mit ihren wertvollen 9 Beilagen.

**Jedes Familienmitglied
findet in der „Sonntags-Zeitung
fürs Deutsche Haus“
Unterhaltung und
geistige Anregung.**

Wer mit seiner Zeitschrift einmal wechseln
will, wähle ein Probe-Abonnement auf
die „Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus“.

Preis 20 Pf. wöchentlich
(vierteljährl. Mt. 2.45 nebst 15 Pf. Postgebühren).

Zu bestellen bei allen Buchhandlungen am
Orte. Wo eine solche nicht
bekannt ist, bestelle man die „Sonntags-Zeitung
fürs Deutsche Haus“ unter genauer Angabe dieses
Titels am **Schalter des nächsten Postamtes**.

Über 140,000 Abonnenten
in den vornehmsten Kreisen hat die
„Sonntags-Zeitung fürs Deutsche Haus“.



REVUE

Cigarette bevorzugt jeder
verwöhnte Raucher
4 Pfg. per Stück
Fein u. mild! **SULINA** DRESDEN



Betrachtung

„Mit dem Kunstgewerbe hab' ich entschieden Pech. — So oft ich meinen Panamahut auch umforme, — es wird halt nie eine Fruchtschale draus!“

Liebe Jugend!

Wachtmeister A. hielt auf der Landstraße drei Schnorrer an. Nach kurzem Aufenthalt läßt er sie mit einer gependeten Zigarre und dem Hinweis laufen, daß er nicht mehr bei sich habe. „Mer werden sie rauchen zu Dritt!“ sagt der, der sie empfing. — „Zu Dritt?“ — „Au ja, ich rauch und die zwei Andern spucken!“

CHAMPAGNE
MERCIER ÉPERNAY

Photographische Apparate &
Liste No. 15 P. kostenlos. Objective
Voigtländer & Sohn A.G.
Braunschweig

Signet-Platten
Richard Jahr
Dresden-A 10

Geg. 20 Pf. in Mark. send. Hook & Co., Hamburg V., Neuenwall 40, wissenschaftl. Brosch. (Prof. Encausse) G. Ankl. über „Amiral“. Einz. bewähr. Ausschl. Mittel, ohne Diät, von Aerzten warm empfohlen u. absolut unschädlich gegen

Korpulenz.

Gräfin S. zu E.-E., Schloss E., schreibt: „Amiral tut mir vorreffl. Dienste, fühle mich. küsst. wohl im allg. seit dies. Kur.“

! + !
Es gibt keine konstitutionelle (innere, erbliche und unheilbare) **Syphilis.**
Ein Trostwort für d. Menschheit. Schritt von Dr. med. u. chir. Josef Hermann, 30 Jahre k. k. Chef d. Syphilis-Abt. a. k. Krankenh. Wieden in Wien. Nach dem letzten Buch beschreibt neu ein. Heilverf. wird. mehr als 60000 Kranke volat. ohne Rückfälle in kürzest. Zeit geheilt. Das Buch ist infolge seines Verh. Anweiss. unentbehr. f. jeden Geschlechtskranken, der sich vor jahrelang. Stiechum schütz. will. Grg. Eins. v. 2 H. auch in Mark. (auf Wunsch versch. 20 Pf. mehr) od. Nachs. 2 M. 40 Pf. zu bez. von der Verlagsbuchhandlung **Otto & Co., Leipzig 5**

An unsere Freunde und Leser

richten wir das höfliche Ersuchen, auf ihren sommerlichen Fahrten in Bädern u. Kurorten, Hôtels, Restaurants u. Cafés, an Bahnhöfen u. auf Dampfzügen immer nach der Münchner „JUGEND“ zu verlangen u. diese empfehlen zu wollen. Für Angabe von Orten, in denen die „JUGEND“ nicht vorhanden oder zu bekommen ist, sind wir besonders dankbar.

Um unsere Lesern den regelmässigen Bezug der „JUGEND“ während der Sommerferien zu erleichtern, nehmen wir vom **Reise-Abonnements** zum Preis von M. 1.80 (incl. Porto) für je 9 aufeinanderfolgende Nummern an. Diese Abonnements können mit jeder beliebigen Nummer beginnen und die Adresse beliebig oft gewechselt werden. Bei Zustellung ins Ausland erhöht sich der Preis um 10 Pfg. pro Nummer. Wir bitten, von dieser Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen.

München, Lessingstr. 1.

Verlag der „Jugend“.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Eine vollwertige Schreibmaschine

mit zweijähriger schriftlicher Garantie, für 6 Mk. Monatszahlung offerieren wir hiermit, um die Popularisierung der Schreibmaschine in weitem Maße durchzuführen, und überlassen sie solventen, ernsthaften Reflektanten ohne Anzahlung, ohne Kaufverpflichtung, 5 Tage z. Probe, lediglich gegen Vergütung der minimalen Portospesen für die Hin- u. eventl. Rücksendung.

Unsere Maschine, welche inkl. verschleißbarem Reiskeil, einer ohne Emballageberechnung zum beispiellos niedrigen Preise von 165.- Mk. unter obengenannten Bedingungen geliefert wird, ist eine vollwertige Klaviatur-Schreibmaschine mit allen Vorzügen der teuren Maschinen, wie: leichte Erlernbarkeit, große Schreibgeschwindigkeit, klare, saubere, stets sichtbare Schrift, unbedingte Gleichheit der Zeilen, starke Durchschlagskraft, Einrichtung für Tabellenschrift, leichtestes Gewicht (4½ kg), Metalltypen, große Handlichkeit etc.



**Ohne Anzahlung
5 Tage zur Probe**

Aus der großen Zahl der Anerkennungen erwähnen wir: „Ich habe mehrere Jahre mit teuren Maschinen geschrieben, kann aber konstatieren, daß Ihre Maschine an Leistungsfähigkeit keiner anderen Marke nachsteht.“

Der Vorsteher einer Kasse schreibt u.a.: „Sie arbeiten in meiner Kasse tadellos und kann allen Vorgesetzten Ihrer Maschine glühend empfehlen.“ — Ferner: „Wenn jemand für wenig Geld eine vorzügliche Maschine haben will, so nehme er nur die Ihre!“ etc. etc.

Bial & Freund, Breslau u. Wien VI/2.
Postfach 170/85.

Wer den Wunsch hat, eine Schreibmaschine neu zu besitzen, verlange sofort per Postkarte unter Bezugnahme auf dieses Inserat die risikolose Proben- und unsere Maschine

bei 6.- Mark Monatszahlung



Stichtag

H. Bing

„Geh zu, Alter, sei net so faul — grad hent wo Dei Bua ds erste Maß gliffa hot.“

Liebe Jugend!

Der 7jährige Feix darf, nachdem er sich abends entkleidet hat, vor dem Schlafengehen noch etwas Aufbaden. Dabei nähert er sich mit großer Ungeniertheit dem Fenster. Die eben zu Besuch weilende fromme Großmama bemerkt dies und ruft: „Alter Feixchen, schnell geh' vom Fenster weg, die Nachbarn sehen Dich ja!“ Prompt erwidert der Kleine: „Unvergagt und ohne Graun, soll ein Ehrh, wo er ist, stets sich laffen schämen!“

Institut für kosmet. Hauptpflege, Verbesserung von Gesichts- u.

Körperformen, kosmet. Operationen.

Nasenkorrekturen, Profilverbesserungen, Beseitigung von Nasenröten, Faltenbildungen, Haarkrankheiten u. s. w. Prospekte und Auskünfte frei gegen Retourmarke.
München, Theatinerstr. 47. Tel. 4440.

Elektrisiere

dich selbst. Broschüre und Preis, unsonst.
Schoene & Co., Frankfurt M. 64

Müller-Extra

Zweiter Wettbewerb (Schlusstermin: 1./12. 1911)

10000 Mark Preise!

1) Für aus „Matheus Müller“-Korken hergestellte Gegenstände
2) für die grösste Anzahl eingesandter „Matheus Müller“-Korken
sind folgende Preise ausgesetzt:

2 erste	Preise à	Mk 1000 =	Mk 2000,00
2 zweite	„ „ „	700 =	„ 1400,00
2 dritte	„ „ „	500 =	„ 1000,00
4 vierte	„ „ „	200 =	„ 800,00
8 fünfte	„ „ „	100 =	„ 800,00
300 Trost-	„ „ „	10 =	„ 3000,00
1 Prämie	von „ 1000 =	„ 1000,00	
für den Gegenstand, zu dessen Herstellung die meisten Korken verwendet wurden.			
Sämtliche Korken mit dem Brand „Matheus Müller“ sind zulässig.			
Die Einsendungen sind mit dem Vermerk: „Müller-Extra-Wettbewerb 1911“ frankiert an die Sekkellerei Matheus Müller & Co. bis zum 1./12. 1911 einzusenden.			
Sämtliche preisgekrönte Einsendungen werden mit allen Rechten Eigentum der Firma Matheus Müller. Rücksendung der nicht prämierten Gegenstände erfolgt nur auf besonderen Wunsch, wenn Rückporto beigefügt wird. Unverarbeitete und lose Korken werden vernichtet. Für etwaige Beschädigungen oder Verluste wird kein Ersatz geleistet. Die Jury besteht aus den Herren: Kunst- & Maler Günther-Schwerin, Consul Güntholt Wiesbaden, Ernst Kronald Berlin-Wilmersdorf und den Inhabern der Firma Matheus Müller & Co.			

Matheus Müller
Dossierant,
& Co.

Gründlich, Fernunterricht

Deutsch, Französisch, Englisch, Lateinisch, Griechisch, Literaturgesch., Geographie, Geschichte, Kunstgesch., Pädagogik, Philosophie, Stenographie, Mathematik, Physik, Chemie, Naturgesch., Evang. Religion, Kath. Religion, Buchführung u. Handelswissenschaft, Musiktheorie, Fächer des Konservatoriums, 19 Professoren, 5 Direktoren als Mitarbeiter, Glanz, Erfolg! — Dankeschreiben, Prospekte u. Probekurriculum zur Ansicht.

Rustinsches Lehrinstitut
POTS DAM, Postfach 16.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Einheitspreis für Damen und Herren M. 12,50
Luxus-Ausführung M. 16,50

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W.8, Friedrichsstrasse 182



Fordern Sie Musterbuch J.

Amateure und Fachleute finden auf 174 Seiten in der neuen textlich stark erweiterten Auflage des **SCHLEUSSNER** Photo-Hilfsbuches

ausführliche Anleitungen zur bildmässigen Portrait- und Landschaftsphotographie, künstlerischen Bildkomposition und erfolgreichen Verarbeitungen photographischer Platten mit ausführlicher Beschreibung fast aller Behandlungsfehler und der Mittel der Abhilfe oder Vorbeugung, vielen praktischen Winken, Entwicklungsvorschriften, Tabellen, Abbildungen, 14 Tafeln auf Kunst-druckpapier und einer Vergleichsaufnahme in Dreifachendruck etc.

Preis 30 Pfg.

in allen Photo-Handlungen oder gegen 50 Pfg. in Briefmarken von der Dr. C. Schleussner Akt.-Ges., Frankfurt a. M. 2.

Ehe-

schliessungen, rechtsgültig, in England. Prosp. „E. 14“ frz. verschlossen 50 Pfennig, Brock's, London E. 6, Queenstr. 60/61.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann: „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 13. Auflage erschienenes Buch (jetzt mit zahlr. Illust., u. zerlegt. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rückhaltlos anerkannt! — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk. (ohne weitere Unkosten). O. Linser, Sozialmedizin. Verlag, Berlin-Pankow 251.



Wie erlangt man eine

Formensgöne Büste?

Zur Erzielung einer schönen Büste und normaler Körperfülle ist schon vieles versucht worden, nur nie das Richtige: naturgemässe Pflege.

Wenden Sie das natürliche Mittel „Junos“ an, wenn Sie schnell und sicher Ihre Büste zu normaler, gräzöser Fülle und elastischer Festigkeit bringen wollen. N. K. öchige Vorsprünge oder Vertiefungen an Hals und Schultern werden ausgeglichen. Höchst einfache diätetische, äusserliche Anwendung. Ein besonderer Vorzug von „Junos“ ist, dass bei Vergrößerung der Büste Hüften und Leib an Fülle nicht zunehmen. Versand diskret, versiegelt (gegen Nachnahme, auch Briefm.). Preis M. 5.50 Institut für Schönheitspflege, G. H. Schröder-Schenke, Berlin Potsdamerstrasse 26b.

Die Aufhebung der Beschlagnahme des Kunstwerkes

Der weibliche Körper

von R. Arringer

mit ca. 100 Illustrationen nach lebenden Modellen bedeutet einen Sieg für die Reformbestrebungen unserer Zeit. Das Werk kommt in prachtvoller Ausstattung Volksausgabe brosch. M. 2.50, elegant gebunden M. 4.—. Eines der besten und glänzend rezensierten Werke ist das

Geschlechtsleben des Weibes

von Frau Dr. Anna Fischer-Dückelmann.

14. vermehrte u. verbesserte Auflage, mit vielen Illustrationen und einem zerlegbaren Modell des weiblichen Körpers in der Entwicklungsperiode. Preis brosch. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—. :: Für die junge Frau, die Mutter unentbehrlich, für jeden Ehegatten begehrenswert. Zu beziehen sind beide Bücher durch **Vogler & Co., Berlin**, Gilschinerstr. 12a



Nachträglich: K. Arnold

Herrn Dr. Hirth wurde zum 70. Geburtstag, wegen seiner Verdienste um die frommen, vom Vatikan noch nachträglich ein goldener Hirtenstab überreicht.

Liebe Jugend!

Die Gemahlin des erst kürzlich getauften Kommerzienrats meint:

„Sein wars bei Mädels. Alles serviert auf Gold und Silber, weil a' Minister da war.“ „Sein nennste das?“ antwortet der Mann. „Edt jüdisch war s.“

Humor des Auslandes

Bureaujunge (zum ersten Male telefonierend): „Hallo! Wer ist dort?“

„Ich bin 105!“ „O je! Dann ist's aber Zeit, daß Sie sterben!“ (Tit-Bits)



Syphilis

u. Geschlechtsleiden, ihre gründl. u. dauernde Heilung ohne Quecksilber u. andere Gifte. Broschüre gegen Einsendung von 1 Mark und 20 Pfg. (Briefmarken bei verschlossenem Couvert von Verfasser Dr. med. Eberth, Spezialarzt für Haut und Geschlechtsleiden in Frankfurt a. M. 22.



Neueste Erfindung!

Durch die Nasen-Kappe „Zello“ kann jetzt jede Nase eine schöne Form erhalten. Bei Nasenfehlern, welche nicht im Knochen liegen. Erfolg garantiert. Preis 2.70. M. Porto 20 Pfg. Nachnahme 40 Pfg. mehr. In besserer Ausführung und haarscharf verstellbar M. S.—. :: Alleinversand M. Baginski, Berlin W. 57, Rayon 136.



Dr. Dralle's Birken- Haarkwasser

Flasche 1.85 und 3.70
Überall zu haben.

Einmal probiert
Immer gebraucht.

Verhindert Haarausfall
Verhütet Schuppenbildung
Stärkt den Haarwuchs
Belebt die Nerven.

Georg Dralle, Hamburg.

Brüssel
1910
GRAND PRIX

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

René SIMAY 10.

CHAMPAGNE STRUB

Blankenhorn & Co.
St. Ludwig



Bierkelleranschluss

Szeremley

„Ich bin noch niemals hier in München gewesen, mein Herr!“
„Dass glaab i scho, sonst taten S' 's Maul halten bei dera Hitz!“

Sonnabend-Nachmittag in der Kaserne

Feldwebel Schnauzer (zur Kompagnie): Achtung! Stillgestanden! Auf Befehl des Herrn Hauptmann probiert morgen der Herr Superintendent von Getreue in der Friderike-Viktoria-Kirche für Euch, Ihr Kerls! Fünfzig Mann von der Kompagnie treten 9 Uhr 30 Min. auf dem Kasernenhofe an; 9 Uhr 55 Min. wird in die Kirche einmarschirt, 9 Uhr 59 Min. wird das Gebetbuch aufgeschlagen. Punkt 10 Uhr hat die Kompagnie ohne besonderes Kommando mit gestrecktem Oberkörper den Herrn Superintendenten scharf anzusehen und dabei in strammer Haltung Andacht zu empfinden. Verstanden? Auf Befehl des Herrn Hauptmann hat die Andacht bis zum Abmarsch fortzubauern; erst bei dem Kommando „Ruht Euch!“ darf mit der Andacht aufgehört werden. Wer seine Andacht ohne Erlaubnis des Herrn Hauptmann unterbricht, den lasse ich auf Befehl des Herrn Hauptmann nachverzekern, bis ihm seine Hammeibne zusammenknicken. Außerdem wird er dafür auf Befehl des Herrn Hauptmann vom lieben Gott bestraft.

Unteroffizier, notieren Sie die Mannschaften, die morgen zur Andacht kommandiert werden. Ihre eigene Korporalschaft ist die lobdiggte und dreckigste der ganzen Kompagnie; sie tritt deshalb morgen vöölzählig zum Gottesdienst an. — Und Sie, Einjähriger Rosenfeld, Sie sind gestern wieder zu spät zum Dienst gekommen; ich werde Ihnen Ihre Bummelzeit schon anrechnen. Notieren Sie, Unteroffizier, Einjähriger Rosenfeld zur Andacht kommandiert. Was? Sie sind ein Israelit? Um so besser, dann können Sie morgen gleich kennen lernen, wie es in einer anständigen Religion zugeht. Und das sage ich Ihnen: wenn das mit Ihrer Unpünktlichkeit nicht besser wird, dann kommandiere ich Sie so lange zum Gottesdienst, bis Ihnen die Zunge zum Hals heraushängt! — Abtreten!
Frido

Der entrüstete Sittlichkeitsapostel

„Schrecklich! Nicht einmal die „Mündchener fliegenden“ kann man mehr lesen! — Sieht da neulich brin: Bade mit Silvana!“ —

Erste Frage

Amerikaner (vor der Frauenkirche): „Oh, very fine. Is that der einzige Wolfenfräger in Munich?“

Humor des Auslandes

Bei 36° im Schatten

Redner in einer Volksversammlung: „Meine lieben Mitbürger, lassen Sie mich Ihnen herzlich danken für den eifigen Empfang, den Sie mir bereitet haben: das ist bei dieser Temperatur eine zarte Aufmerksamkeit, die mich auf tiefste rührt!“
(Gaulois)



Th. Baumgartner

Endlich allein!

„Der Prior und 's ganze Kapitel san nach Mainz zum Katolikentag; jest geht's mir auf a paar Todsünden net z'samm!“



H. Bing

Mitgefühl

„Mei Frau hot Zwilling freigt!“
„Jessas, jessas — bei dera Hitz!“



K. Arnold

John Bull

„Verdammt Zivilisation! Es geht bei nahe über meine Kraft, bei meinem Appetit Sättigung zu heucheln!“



Szeremley

Sommer 1911

„Leg' die Wurst in die Sonne, Leni, auch wir wollen einmal warm speisen!“

Das soziale Zentrum

Der „Arbeiter“, das Verbandsgesang katholischer Arbeiter, tritt dafür ein, die Ungleichheit der Stände sei eine göttliche Anordnung. Eine Bekämpfung der Standesunterschiede bezieht das Blatt „als unglaubliche Verhöhnung der von der Kirche durch alle Jahrhunderte verkündeten sozialen Grundfänge.“ Der von Bischof Henle ausgesprochene Grundfänge „Knecht soll Knecht bleiben“, wird also vom „Arbeiter“ bestätigt und unterföhren.

Wie wir höhren, war für den Mainzer Katholikentag folgende Ansprache an die christlichen Arbeiter geplant:

„Liebe Knechte! Fragt einmal ein Kalb, wer es am besten mit ihm meine? Es wird antworten: der Megger! So sollt auch Ihr, liebe Knechte, auf die Frage, wer es am besten mit Euch meint, antworten: das Zentrum! Wie der Megger dafür sorgt, daß aus dem Kalb kein Kalb wird, so sorgen auch wir dafür, daß aus dem Knecht kein Herr wird! Und wir sorgen mit Liebe dafür! Wir lassen Euch an allen Demonstrationen in selbstloser Güte teilnehmen, wir lassen Euch Zentrum wählen, wir enthalten Euch in Verammaltungen das Gift der Wahrheit, so, so schwer es uns fällt, und unsere Abgeordneten füßen so innig alle Eure Sorgen mit Euch, sie werden so sehr davon erschüttert, daß sie, wenn sie im Parlament sitzen, am liebsten gar nicht daran denken! Und was verlangen wir für alle diese Liebe von Euch? Nichts! Denn daß Ihr die Zentrumsblätter abonniert, das ist ja nur zu Eurem eigenen Besten!“

Liebe Knechte, Ihr werdet mir vielleicht antworten: „Manches Kalb m'dchte aber gern ein Ochse sein!“ Auch dafür ist gesorgt. Vertraut nur immer dem Zentrum, und dieser Wunsch ist Euch erfüllt!“ (Der Korrespondent gibt das Zeichen zur allgemeinen Begeisterung.)

Diese schöne Rede wurde leider nicht gehalten. Ein Komitee-Mitglied meinte, der Bischof von Ketteler könnte sich sonst im Grabe herumdrehen.

Karlchen

Kleines Gespräch

„Leiden Ihre Gäste auch recht unter der Hitze, Herr Hotelier?“

„Das glaub ich! Gestern sind sogar die drei galizischen Juden gegangen!“

Liebe Jugend!

Zwei bayrische Zentrumsabgeordnete besprechen die Mündner Restorationswahl: „Was, die theologische Fakultät soll aufgelassen werden? Die sollen nur froh sein, wenn wir nicht die anderen drei aufheben!“



Die Hauptache H. Bing

„Ich fahr zum Katholikentag; hoffentlich ver-
micht man mich hier nicht zu sehr.“
„Ah na, Herr Pfarrer, muß halt derweil da
Nachtwächter mitfahren!“

Der ergänzte Sabneneid

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Wer den
Fahnenneid geschworen hat, kann unmöglich einem
Sozialdemokraten seine Stimme geben, denn der
Eid bindet ihn bis an sein Lebensende. Aber als
Führer des Reichstages, noch als Führer
a. D., noch als gebieter Soldat darf jemand die
Sozialdemokratie oder eine Partei, die mit dieser
verbündet, unterstützen.“

Da diese ganz selbstverständliche Schlussfol-
gerung namentlich den gebildeten Mannschaften noch
nicht ganz in Fleisch und Blut übergegangen ist,
ist der Fahnenneid künftig in folgender Form zu leisten:

„Ich schwöre zu Gott einen lebendigen Eid, daß
ich zu Wasser und zu Land und in der Luft meinem
Landesherrn im Krieg und Frieden die unverbrüch-
liche Treue walten werde.“

Ferner schwöre ich feierlich, hoch und heilig, daß
ich allen Wunden und Beulen der Herren Heide-
brand und Dr. Kahn unverbrüchlichen Gehorsam
leisten und ihre jeweiligen Schlußparolen pflicht-
schuldig beobachten und niemals weder vor noch
bei den Wahlen mit Worten oder Taten oder mit
dem Stimmzettel für einen Sozialdemokraten oder
einen liberalen Kandidaten eintreten werde, es
seien denn, daß mich Herr von Heidebrand oder Dr.
Kahn ausdrücklich von diesem Verbot dispensiert,
oder den Dienstbefehl erteilt, im Interesse der Kon-
servativen direkt oder indirekt für die Sozialdemo-
kratie zu stimmen. So wahr mir Gott und Herr
von Heidebrand helfe!“

Beda

Deutsche Hinterlist

Französische und englische Zeitungen hatten vor
einiger Zeit die Nachricht gebracht, daß die Deutschen
von ihrem Schiffe „Berlin“ aus in Agadir Truppen
gelandet hätten. Ist das nicht die „Nord-Atl.-
Ag.“, dahin auf, daß janzigzig Frigate und Mann-
schaften ohne Waffen einen Spaziergang an Land
gemacht hätten.

Die Deutschen haben noch mehr getan: Sie
haben Agadir nicht besetzt. D. h. ganz
niedergerannt ist es noch nicht; aber ein deutscher
Offizier hat in Agadir 25 Zigaretten gekauft und
— eine davon angezündet!

Khedive



Paul Segieth

Entwurf einer dreiteiligen Kugel
für die Zukunft. Garnisonkirche in Charlottenburg

Konfiskationen *)

Gedicht von Fridolin Gewissenhaft

Das Dichten ist 'ne schwere Sache.

Doch, Gottseidank, ich hab's gelernt.

Weshalb ich dies Gedichtchen mache,

Das sich vom Anstand nicht entfernt.

Ich schwöre, daß ich nie erröte,

Wenn, was ich schreibe, Reime gibt!

Ich bin nicht wie der Wolfgang Goethe,

Der oft und mit Erfolg geliebt.

Ja, dies Gedicht — bei meiner Ehre! —

Ist fittentrein für jedes Ohr.

Denn wenn daselbe schamlos wäre,

So käm doch dein ein Weibchen vor!

Doch würd' ich so was niemals wagen!

Es wär' gemein von mir und schlecht!

Und deshalb muß der Zensor sagen:

„Herr Fridolin, Sie dichten recht!“

Der Tugend ist dies Lied beifallen.

Und doch fühl' ich mich irritiert:

Wenn — man kann's nie beim

Zensor wissen —

Wenn er dies trotzdem konfisziert!...

Karlehen

*) In Berlin wurde Bocaccio's Decamerone und
der bereits in dritter Auflage vorliegende Roman
„Die Verführten“ von Hans Hyan beschlagnahmt.

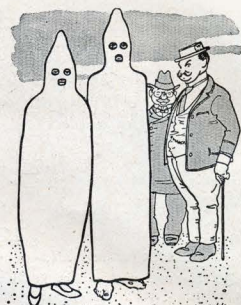
Döckste Untertanentreue

In einer europäischen Monarchie gibt irgendwo
eine Jagdgemeinschaft bestanden und wurde plötzlich
von einem Lokalitätsfoller von solcher Festigkeit be-
sessen, daß sie beschloffen, den Monarchen des Reiches
— um einen alten Jagdhut anzubetteln, den sie
unter einem Glassturz als Palladium hochzuhalten
verdrachten.

Die Witte mußte abgeschlagen werden, da der
betreffende Monarch, wie jeder echte Weidmann,
seine alten Jagdhüte selber trägt.
Wie wir hören, haben die lokalen Hutbesitzer
hierzu telegraphisch um eine abgetragene
gamsleberne Hute erlud. Auch die bestanden sie
nicht, denn so abgelegt kann eine Leberhute gar
nicht sein, daß sich ein rechter Weidmann von ihr
trennt.

Zulezt begnügten sich die Braven mit einer
baumwollenen Unterhose des hohen Herrn,
die ihnen huldvollst überlassen wurde. Sie prangt
jetzt, besetzt mit dem Motto: „Zeil und Sieg“, als
Fahnenband an der Vereinsstandarte.

— ps



W. Krahn

Geipenstisches aus Dresden
Fremder: Ach Gott, sind das Geipenstisch?
Geipenstisch: Ach nee, das bin nur Ga-
bende im vorchristlichen Bade-Gebiet!“

Fort mit den Familienbädern!

Eine Anzahl sächsischer Städte, darunter Dresden:
Neubad, machen gegen die Familienbäder mobil. —
Wie wir hören, daß man nachdringenden Erlaß
ausgearbeitet:

§ 1. Familienbäder dürfen nur an den ent-
legenen Orten abels als Straßen- und Wege-
angelegt werden. Als geeignete Gegenden kommen
in Betracht: die Sabara, die Witte Gobi, Nord-
und Ostbieren und der Große Ozean, soweit er
mindestens 2000 Seemeilen vom Strand entfernt ist.
§ 2. Die Badefristen müssen vom Sonn bis zur
Ferte reichen und sind aus 12 nach übereinander-
gelegten Licht-, Luft-, wasser- und gasdichten Ballon-
stoff herzustellen.

§ 3. Die Kistene sind durch ein Aluminium-
gerippe derartig zu versehen, daß ein Anlegen
an die Körperpartien ausgeschlossen ist. Unlarre
und halbtäre Kistene sind streng unterzagt!

§ 4. Sämtliche An- und Auskleideräume werden
säklich zweimal durch eine sächsische Antidampfsin-
spektion-Kommission auf etwa vorhandene Breiterwand-
schäden untersucht.

Beda

Die preussischen Freireiter!

Die Koralle in Marokko haben die „France
Militaire“ zu der schönen Erklärung gerichtet, „es sei
eine Lebensfrage für England und Frankreich, der
deutschen Ausdehnung und der von Bismard ins
Leben gerufenen Brutalität, die von seinen Nach-
folgern aufrechterhalten wird, Halt zu gebieten. Die
Welt erhebe unter der Zeit des unruhigen Frei-
heitskriege, und es gebe kein Land, das nicht von
dem weltumspannenden Ergeiz des „Vaterlandes“
bedroht werde.“

Es ist auch wirklich baar für den 1. Am besten
wäre es, die gesamte Kulturwelt rühre einen Kreuz-
zug gegen die Brutalität von Bismards Nach-
folgern und teile das „Vaterland“ auf. Gelingt
und Duldorf müßten dabei unbedingt an Frank-
reich fallen.

— ps



A. Schmidhammer

Im Münchner Zoo

„Erlaubst du, Herr Nachbar, uns nicht, denn da
zu Badefraustration?“



Hampf/Brück

Der tüchelte Engländer H. Bing
„Wie man nur bei der Hitze so kalt bleiben kann!“



Vor dem Münchener Zoo

A. Schmidhammer

„Komm', Alte! Schaug'n ma uns unsere ehelichen Roseworte an!“

Der Mensch hat zwei Achseln!

Professor Harnack: „Was nun speziell diesen Jatho anbetrifft, so sind seine Einflüchtungen so abwegig, daß er nicht einen Augenblick länger ein evangelisches Lehramt behalten darf, wie wohl seine Wirkung auf seine Gemeinde eine so tiefe ist, daß er sein evangelisches Lehramt unbedingt behalten muß. Mit einem Worte, ich kann es versichern, daß ein solcher Mann nicht länger im Amte geduldet wird; aber daß er aus seinem Amte entfernt wurde, das kann ich nicht verstehen!“

Kühlungsmaßnahmen

Einzig um der Kundschaft angenehm zu sein, hat ein Berliner Warenhaus folgende vortheilichen Vorkehrungen und Einrichtungen getroffen:

1. Am Eingang erhalten alle Besucher einen Schnuller aus echtem Gletschereis.
2. Das Parterre ist unter Wasser gesetzt. Der Verkehr für alle diejenigen, die nicht schwimmen, wird durch Motorbate vermittelt. Schöpfungshunde werden auf luftdichten Schweinsblafen befördert.
3. In Zwischenräumen von je einer halben Stunde fällt im ganzen Gebäude ein erfrischender künstlicher Regen, worauf besonders Damen, welche neue Hüte wünschen, aufmerksam gemacht werden.
4. In sämtlichen Abteilungen sind alle Gegenstände die an Wärme oder Feuer erinnern, entfernt, so Reischlegel, Zigarrenhändler, Liebesbriefsteller, Panamabüte, gekochter Schinken, Bilder von Tenoren usw., usw.
5. Es befindet sich im zweiten Stock ein Familienbrautbad, das allerdings zur Zeit leider polizeilich gesperrt ist, da ein amerikanisches Spanferkel bei dessen Anblick rot wurde und verendete. Nun muß erst festgestellt werden, ob das Schamröte oder Rotlauf gewesen ist.

Wem es trotz alledem noch zu warm ist, der wird in eine Kammer im Souterrain geführt, wo eine Kartenschlägerin die Fleischpreise der Zukunft kundgibt, und wem es dabei nicht eßig kalt über den Rücken läuft, dem wird ein Engagement für das Karitätenkabinet des Warenhauses angeboten.

F. S.

Liebe Jugend!

Dieser Tage frage ich einen Schauspieler, wie denn bei dieser Hitze der Theaterbesuch wäre. Resigniert meinte er: „To mei, de Mehrer'n fan halt allweil wir!“

Merkwürdigkeit im Münchener Zoo:

Der schwarze Storch



A. Schmidhammer

Bringt nur künftige Zentrumswähler. Warnung: Das Tier heißt, wenn man ihm vorwirft, sein Schnabel sei nackt!

Das neue Kirchenregimen:

Ort der Handlung: Die Sakristei.

Zeit: zehn Minuten vor dem Hauptgottesdienst.

Oberleutnant tritt ein: „He, Kirchendiener!“

Kirchendiener: „Der Herr Oberleutnant wünschen?“

O.: „Pfarrer soll antreten.“

K.: „Zu Befehl, Herr Oberleutnant.“ (Gibt den Pfarrer.)

Pfarrer (kommt herein, sieht den Offizier und sieht starrum mit der Hand an der Nase des Diensts): „Herr Oberleutnant wünschen?“

O.: „Predigttext vorlegen, bitte ja.“

Pf.: „Ich will heute über Sirach, Kapitel 3, Vers 24 predigen.“

O.: „Inhalt, bitte ja.“

Pf.: Der Spruch heißt: „Und was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Fürwitz, Herr Oberleutnant.“

O. (argwöhnisch): Wie meinen Sie das, Herr Pfarrer?“

Pf.: „Selbstverständlich so, daß die Geistlichen nur über das predigen sollten, was...“

O.: „So, hm. (Zunehmend noch argwöhnisch): Könnte aber doch anders gedeutet werden. Publikum ja zu dämlich. Andern Text, Herr Pfarrer, bitte ja.“

Pf.: „Dann vielleicht Erster Korinther, Kapitel 5, Vers 6, wo es heißt: „Euer Ruhm ist nicht fein.““

O.: „Rum? Hm. Stimmt, ist oft zu miserabel. Genehmig — halt, geht doch nicht, Herr Pfarrer.“

Pf.: „Warum nicht, Herr Oberleutnant?“

O.: „Alkoholfrage darf nicht angeschnitten werden auf der Kanzel, verstehen Sie, gehört sich nicht, müßte Mannschaft abkommandieren. Andern Text, Herr Pfarrer, bitte ja.“

Pf.: „Dann vielleicht Römer, Kapitel 13, Vers 1?“

O.: „Inhalt, bitte ja.“

Pf.: Der Text heißt: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“

O.: „Gut. Sehr gut. Vernünftiger Text, das Genehmig! Können gehen. Kirchendiener, läuten Sie!“

frei Müller



Karl Arnold (München)

Anfechtung der Zuständigkeit des politischen Obersten Gerichtshofes

Kiderlen-Wächter: „Hier, Mister Lloyd George, sehen Sie meinen Biceps! Ich glaube, Sie sind in Anbetracht dessen als Arbitr munda nicht ganz zuständig!“